

**FESTSCHRIFT
zur
EINWEIHUNG**



**der evangelischen
Kirche zu Waldshut
am 14. August 1977**

INHALTSVERZEICHNIS

Grußworte	Landesbischof	Seite 1
	Dekan Monninger	Seite 2
	Dekan Nock	Seite 3
	Oberbürgermeister	Seite 4
Dr. Dietrich Groffebert		
Die Geschichte und die Entwicklung der evangelischen Gemeinde Waldshut im 19. und 20. Jahrhundert		Seite 5
Dr. Ernst Beuttel		
Überraschung bei der Öffnung der wiedergefundenen alten Grundstein- Kassette		Seite 15
Wortlaut der alten Grundstein-Urkunde		Seite 17
Namen der bisherigen evangelischen Pfarrer in Waldshut		Seite 22
Walter Schenkel		
Vom Wichernhaus zum Matthias- Claudius-Haus		Seite 23
Susanne Straube		
Leben in der Gemeinde		Seite 26
Namen der derzeitigen Ältesten		Seite 32
Dipl. Ing. Otto Thoß		
Gedanken des Architekten zum Bau einer Kirche mit technischen Daten und Bildern vom Bau und der fertigen Kirche		Seite 33
Bilder von der Grundsteinlegung		Seite 44
Neue Grundstein-Urkunde		Seite 45
Lothar Friedrich		
Unsere Orgel		Seite 46
Dekan Theo Monninger		
Versöhnungskirche		Seite 48
Pfarrer Paul Marquardt		
Dankwort		Seite 49
Verzeichnis der am Bau von Kirche und Pfarrhaus beteiligten Firmen		Seite 51

Der Landesbischof der Evangelischen Landeskirche in Baden

Ab und zu muß eine Quelle neu gefaßt werden.

Eine neue Kirche ist eine neue Brunnenstube, nun für die Quelle des Lebens. Est ist ja Leben, erfülltes und freudiges Leben – stärker als Haß und Zweifel, Schuld und Tod –, das in der Kirche aus dem Evangelium quillt. Die neue Gestalt des Gebäudes wird die Weitergabe dieses Lebens sicherlich erleichtern.

Darum danke ich allen, die an dem Neubau beteiligt waren. Der Gemeinde aber wünsche ich, daß sie erlebt, wie man nach mühsamem Zug durch die Wüste in der Oase Wasser schöpft.



Landesbischof

EVANG. DEKANAT HOCHRHEIN

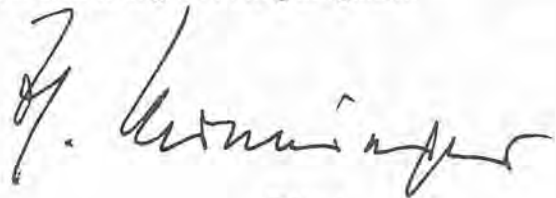
Mit der Evangelischen Kirchengemeinde Waldshut freut sich der Evangelische Kirchenbezirk Hochrhein über den Neubau der Versöhnungskirche in Waldshut.

Für das seit 1970 bestehende Dekanat mit seinen 19 Pfarrgemeinden zwischen dem Rhein im Süden und Bonndorf, St. Blasien und Todtmoos im Norden, zwischen Wehr-Öflingen im Westen und Jestetten im Osten ist Waldshut in kurzer Zeit zentral gelegener Treffpunkt geworden. Hier fanden in den letzten Jahren zahlreiche übergemeindliche Veranstaltungen statt, wie Kirchen-, Missions- und Jugentage, Ältesten-, Frauen- und Chortreffen, Religionspädagogische Tagungen und verschiedene Seminare.

Durch den Neubau der Kirche mit ihren Nebenräumen werden die räumlichen Voraussetzungen für die Durchführung größerer Veranstaltungen wesentlich verbessert. Gleichzeitige Gespräche in mehreren Gruppen sind nunmehr leichter möglich.

Für die in der „Diaspora“ vereinzelt lebenden Gemeindeglieder unseres weitverstreuten Kirchenbezirkes mit seinen 26000 Seelen wird das Gemeinschaftserlebnis in einem größeren Kreis von Glaubensbrüdern Hilfe und Stärkung bedeuten.

Der Bezirkskirchenrat erbittet für die Gemeinde Waldshut und für alles, was in ihrer neuen „Versöhnungskirche“ geschehen wird, Gottes Geleit. Mögen von diesem Gotteshaus Überlegungen des Friedens und Anstöße zur Versöhnung im Alltag ausgehen.



Dekan

KATHOLISCHES
STADTPFARRAMT
WALDSHUT

Wenn heute irgendwo eine neue Kirche geweiht wird, kann man oft die Frage hören: Kirchen heute – braucht man so etwas noch? Sind Kirchen nicht unrentabel und unwirtschaftlich?

Diesem materialistischen Denken und Urteil verfällt jeder Mensch, der sein Sinn und Ziel im Diesseits sieht, dem die Berufung zur Ewigkeit in Gott verloren ging, der nur glaubt, was seine Sinne ergreifen und begreifen können.

Wir brauchen aber gerade heute Kirchen – um Gottes willen. Gottes Gegenwart können wir sicher nicht an eine Ort binden, aber ein Gotteshaus kann uns Ort der Begegnung mit Gott werden, ein Gotteshaus ist ein Zeichen Gottes unter den Menschen, ein Gotteshaus ist Mitte der Gottesfamilie, der Gemeinde Jesu Christi, denn wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen, so spricht unser Herr.

Somit brauchen wir heute gerade Kirchen – um des Menschen willen. Der Mensch ist auf die Gemeinschaft hin geschaffen. Christus hat die Kirche als Gemeinschaft gedacht und gestiftet. Der Apostel Paulus spricht von dem einen Leib mit den vielen Gliedern.

Die katholische Pfarrgemeinde – Liebfrauen – Waldshut beglückwünscht die evangelische Schwestergemeinde zur neuen Pfarrkirche und Gemeindemitte in unserer Stadt Waldshut.

Wir beglückwünschen sie besonders zum Namen der neuen Kirche: –Versöhnungskirche–

Versöhnung mit Gott ist unser aller Geschenk und Ziel.

Versöhnung aber auch unter uns Menschen und unter uns Christen. Das walte Gott!

Im Namen der katholischen Pfarrgemeinde Waldshut



Stadtpfarrer und Dekan

DER OBERBÜRGERMEISTER
der Stadt
7890 WALDSHUT-TIENGEN

Eine neue Kirche ist gebaut. Ein sichtbares Zeichen christlichen Geistes in dieser Stadt.

Mit der kirchlichen Gemeinde freut sich auch die weltliche Gemeinde über dieses neue Zentrum unserer christlichen Gemeinschaft und gratuliert sehr herzlich.

Möge diese Kirche die Gläubigen in die Geborgenheit des Hauses Gottes aufnehmen und ihnen eine Stätte der Ruhe, des Friedens und der Andacht sein. Möge sie ein Haus der Begegnung von Gott und Mensch sein, in der wir die Kraft und Gnade Gottes erfahren – zum Wohl und Segen der ganzen Stadt.



Oberbürgermeister

Die Geschichte und die Entwicklung der Evang. Gemeinde Waldshut
im 19. und 20. Jahrhundert

Die Errichtung der neuen evangelischen Kirche in Waldshut gibt Anlaß, einen Rückblick auf das Leben und die Geschichte der evang. Gemeinde in Waldshut zu halten. Diese Geschichte beginnt im Gegensatz zu dem frühzeitigen Eingang der Reformation im benachbarten Markgräflerland erst in neuerer Zeit, und zwar in der Mitte des 19. Jahrhunderts. In vielen Geschichtsbüchern ist zwar erwähnt, daß die Lehre Luther's schon zur Zeit der Reformation durch das Wirken des Pfarrers Balthasar Hubmaier im Jahre 1524 einen fast vollständigen Eingang in Waldshut gefunden hatte. – Doch das Leben der jetzigen evangelischen Gemeinde Waldshut geht deshalb nicht auf Balthasar Hubmaier zurück:

Waldshut hatte sich im Jahre 1525 nicht nur der österreichischen Herrschaft widersetzt und sich hierbei mit den aufständischen Bauern verbündet, sondern hatte sich auch den Wiedertäufern angeschlossen. Nach tapferer Verteidigung konnte sich Waldshut schließlich gegen das österreichische Heer nicht mehr wehren, da es – nach den Worten einer alten Schrift des Dekanats Schopfheim (1860) – „durch den argen Unfug der wiedertäuferischen Sektiererei geschwächt war und der Übermacht unterlag“. Es verlor seine alten Rechte und Privilegien; Hubmaier wurde am 10. März 1528 in Wien als Ketzler verbrannt.

Fortan war für fast dreieinhalb Jahrhunderte die Reformation aus Waldshut vollständig verbannt.

Wie aber im 15. Jahrhundert durch die große Erfindung der Buchdruckerkunst die Ausbreitung der Lehre Luthers und der Siegeszug der Reformation begünstigt und sogar erst ermöglicht worden war, so schuf auch in der Mitte des 19. Jahrhunderts eine andere große Erfindung die Voraussetzung für ein Wiederaufleben des protestantischen Glaubens in Waldshut, nämlich die Erfindung der Eisenbahn und die hierdurch bedingte Verkehrserschließung dieses abseits gelegenen Grenzgebietes am Hochrhein. Im Zusammenhang mit den im Jahre 1856 fertiggestellten Eisenbahnverbindungen Basel – Konstanz und auch in die Schweiz, kamen im Gefolge des aufblühenden Verkehrswesens zahlreiche norddeutsche (zum großen Teil evangelische) Bahn- und Zollbeamte, Bauarbeiter usw. mit ihren Familien nach Waldshut und wurden hier seßhaft.

Auch die gleichzeitig einsetzende Entwicklung von Handel und Industrie, insbesondere die Errichtung mehrerer Fabriken in Waldshut zog viele neue Einwohner, darunter zahlreiche Protestanten an.

Im Jahre 1860 betrug die Zahl der Evangelischen in Waldshut etwa 160 Seelen, deren geistliche Betreuung, die sog. „Pastoration“, zunächst von der bereits in Kadelburg bestehenden evangelischen Gemeinde und deren Geistlichen durchgeführt wurde. Sodann übernahm auf Weisung des Oberkirchenrates der evangelische Geistliche in Säckingen, Pfarrer Siegrist, die Versorgung von Waldshut, der sich dieser Aufgabe mit großer Tatkraft und unter großen Opfern unterzogen hatte. Unter seiner Leitung gelang es im Jahre 1858 die Evangelischen von Waldshut zusammenzufassen und auch die Wahl eines aus vier angesehenen Bürgern bestehenden Kirchenvorstandes, (Amtsrevisor Hammeter, Bez.-Ing. Eisenlohr, Rechtsanwalt Meier, Hochbau-Assistent Hafner,) in die Wege zu leiten. Auf deren Antrag wurde mit der damals erforderlichen Genehmigung des Großherzogs (gem. allerhöchstem Erlaß vom 16. März 1859) „den evangelischen Bewohnern Waldshuts die Abhaltung eines Privatgottesdienstes ein über den anderen Sonntag“ gestattet. Für die Abhaltung des Gottesdienstes in Waldshut konnte im Jahre 1859 die ehemalige Spitalkapelle (an der Stadtmauer, am Rheinufer) von dem Eigentümer, Kaufmann Hierlinger für 25 Jahre bis 1884 angemietet werden. Um diese, bisher als Holzmagazin benutzte Kapelle in einen einigermaßen würdigen Zustand für ein Gottesdiensthaus zu gestalten, bedurfte es großer Opfer (ca. 1000 Gulden) durch die kleine Gemeinde. Da gleichzeitig auch der zu dem Gehalt des Geistlichen verlangte erhebliche Zuschuß aufzubringen war, war die Opferbereitschaft der Gemeinde aufs äußerste angespannt. Doch konnte auch weiterhin dieses Problem mit Unterstützung des Gustav-Adolf-Vereins und der Hilfe benachbarter schweizerischer Gemeinden gelöst werden.

Nach würdiger Herrichtung der Kapelle erfolgte am Dreifaltigkeitssonntag, am 3. Juni 1860, die Einweihung als Evang. Kirche in einem feierlichen Festgottesdienst in Gegenwart zahlreicher Vertreter der Kirche und staatlicher Behörden, wobei insbesondere der „Wiedereröffnung des seit 300 Jahren aus Waldshut verbannt gewesenen evangelischen Gottesdienstes“ gedacht wurde.

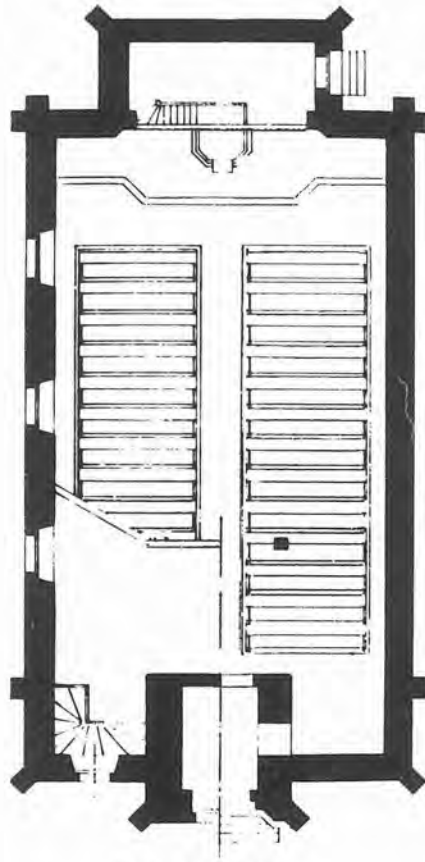
Von nun an hielt der evangelische Pastoralionsgeistliche aus Säckingen, Pfarrer Siegrist, regelmäßig Gottesdienst und erteilte auch

Religionsunterricht. Diese Situation dauerte bis zum Jahre 1869. Auf die Dauer war aber Pfarrer Siegrist der großen Arbeitsbelastung nicht gewachsen. Demzufolge wurde auf Antrag des Waldshuter Kirchenvorstandes durch Erlaß vom 12. Oktober 1869 ein eigener Pastoralionsgeistlicher für Waldshut und die Nebenorte Tiengen, Bonndorf und St. Blasien eingesetzt.

Anfang des Jahres 1870 konnte der erste für Waldshut ernannte evangelische Geistliche, Pfarrer Ludwig, aus Emmendingen seine Tätigkeit aufnehmen. Durch seinen großen Einsatz und seine aufopferungsvolle Tätigkeit gelang es ihm in kurzer Zeit, die Pastoralion der evangelischen Gemeinde Waldshut und in den Nachbarorten Bonndorf, Tiengen und Tiefenstein zu organisieren. Die Bedeutung und der Umfang seiner Leistung sind daran zu ermessen, daß er einen Bezirk von 10 Quadratmeilen mit ca. 1087 Seelen zu betreuen hatte, sein Bezirk erstreckte sich somit auf über 550 qkm.

Da im Jahre 1884 der Mietvertrag für die Spitalkapelle ablief und eine Verlängerung desselben nicht möglich war, mußte die Gemeinde an den Bau eines eigenen Gotteshauses denken. Zur Vorbereitung hierfür war von der Gemeinde schon im Jahre 1874 als Bauplatz ein großes, aus drei Gärten bestehendes Gelände oberhalb des Rheinufers in der Baslerstraße für 3600 Gulden erworben worden. Dank eines Spendenaufrufs des Gustav-Adolf-Vereins und der großzügig eingehenden Spenden aus dem In- und Ausland, insbesondere auch des Großherzogs und des Deutschen Kaisers, wurde der Kirchenbaufonds in kurzer Zeit auf den hohen Betrag von 45000 Mark gebracht. Im Jahre 1882 konnte sodann die Gemeinde das Bauvorhaben für die Kirche in Angriff nehmen und den bekannten Basler Architekten und Baumeister Paul Reber mit der Planung und Errichtung der bis vor kurzer Zeit stehenden neugotischen evang. Kirche beauftragen. Im August 1883 fand die feierliche Grundsteinlegung statt. Über die Kasette, die bei diesem Anlaß eingemauert wurde, wird noch besonders berichtet.

Am 12. Oktober 1884 konnte dann die neue Kirche eingeweiht werden. Unter großer Anteilnahme der gesamten Bevölkerung fand der Weihgottesdienst mit der Festpredigt des Waldshuter Pfarrers Reimold statt. In allen Ansprachen der Vertreter des Oberkirchenrates und der weltlichen Behörden, den Vorträgen der Kirchenchöre von Waldshut und Säckingen, kam der Dank und das Lob für das gelungene Werk zum Ausdruck. Die neue Kirche war nach dem damaligen Bericht „Eine Zierde des hiesigen Städtchens“. Nach



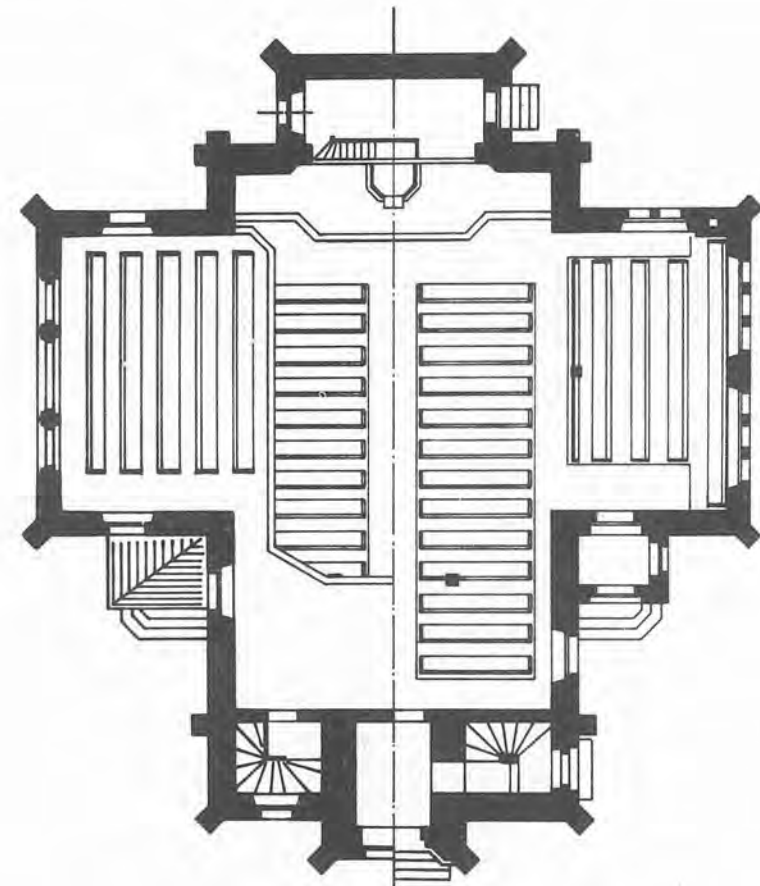
1883 - 1914

diesem sichtbaren Erfolg war die junge Gemeinde Waldshut jedoch noch für lange Zeit mit erheblichen Schulden belastet. Die Baukosten von ca. 60000 Mark hatten den Kirchenbaufonds um fast 20000 Mark überstiegen. Die gewaltige Leistung der Errichtung des im Volumen relativ großen Kirchenbaues durch die kleine, knapp 400 Seelen starke Gemeinde kann wohl daraus ermessen werden, daß die Kaufkraft der damals aufgebrauchten Kosten von 60000 Mark heute wertmäßig einem vielfachen Betrage, annähernd 1,8 Millionen DM, entsprechen würde. Dank der großzügigen Spenden von nah und fern, insbesondere des Gustav-Adolf-Vereins und vieler privater Spender, konnten allmählich die Bauschulden getilgt werden.

Die folgenden Jahre bis zur Jahrhundertwende brachten dann ein ständiges weiteres Ansteigen der evangelischen Gemeinde. Der An-

teil der Evangelischen in Waldshut stieg bis zum Jahre 1900 auf ca. 625 Seelen bei einer Gesamteinwohnerzahl von 2950.

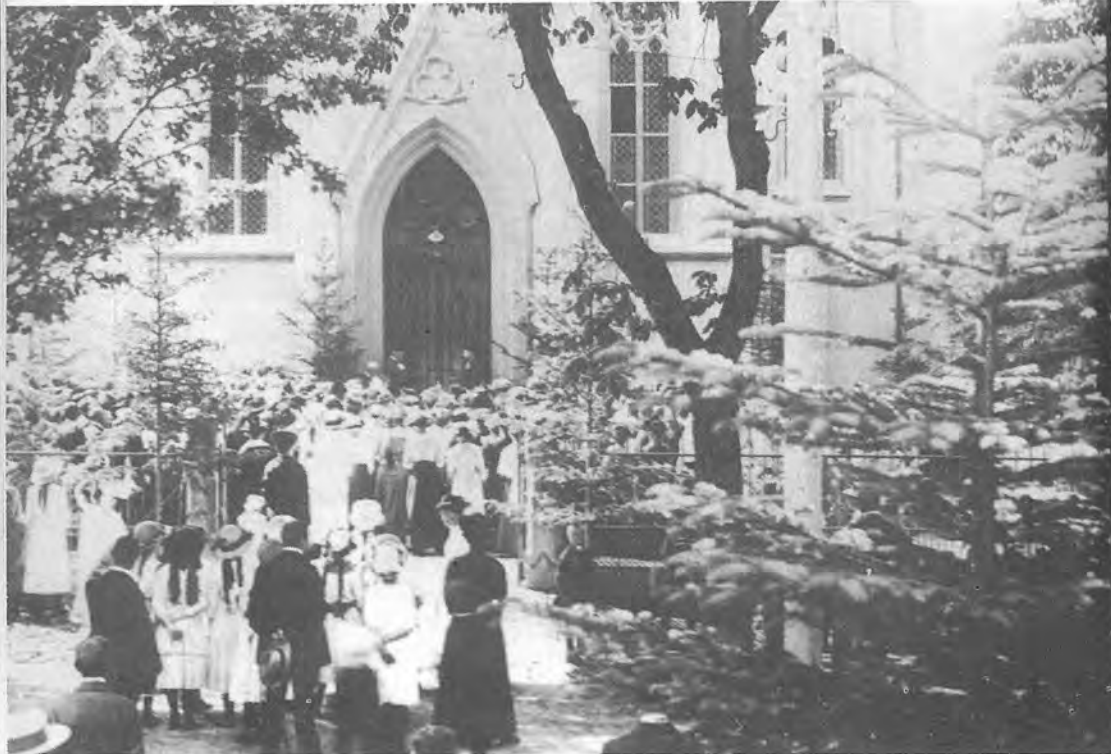
Als bedeutsames Ereignis für die Evang. Gemeinde in Waldshut in dieser Zeit ist die Errichtung des Evang. Pfarrhauses im Jahre 1897 auf dem bereits vorher erworbenen Gelände neben der Kirche hervorzuheben. Die Baukosten hierfür betrugen 27572 Mark, die größtenteils von der Gemeinde aufgebracht wurden. Doch auch hier fand wieder eine reichliche Unterstützung durch den Gustav-Adolf-Verein statt.



1914 - 1948

Den nächsten bedeutenden Schritt für die Waldshuter Evang. Gemeinde stellte die Erhebung Waldshuts zu einer selbständigen Kirchengemeinde und die Errichtung einer eigenen Pfarrei durch Dekret des Großherzogs Friedrich vom 6. April 1898 dar. Mit diesem Erlaß war gleichzeitig eine jährliche Dotation von 1400 Mark als Zuschuß zu der Pfarrerbesoldung verbunden. Die endgültige Besetzung der Pfarrstelle erfolgte am 2. April 1902 mit der Ernennung des bereits seit 1897 amtierenden Pfarrers Weiß.

Die folgenden Jahre bis zum Beginn des 1. Weltkrieges brachten für die Waldshuter Evang. Gemeinde ein weiteres Ansteigen auf 750 Seelen im Jahre 1914, bei einer Gesamtzahl von etwa 10500 Einwohnern in Waldshut. Diese Zunahme und das Ansteigen des Kirchenbesuches machten es im Jahre 1914 notwendig, die kleine Kirche durch den Anbau von Seitenschiffen zu erweitern. Die im August 1914 begonnenen Arbeiten konnten trotz des Kriegsausbruchs bis zum Jahre 1915 abgeschlossen werden.



Von den im Laufe des 1. Weltkrieges abgelieferten drei bronzenen Kirchenglocken wurden zwei eingeschmolzen, die mittlere wurde nach dem Krieg zurückgegeben. Eine für die anderen Glocken gezahlte Entschädigung reichte für die Neuanschaffung der Glocken nicht aus; einige Jahre später 1923, wurde dieser Betrag für die Anschaffung von zwei Stahlglocken mitverwendet.



Im übrigen war die Zeit nach dem 1. Weltkrieg – nach einem Bericht des Kirchenvorstandes aus dem Jahre 1922 – dadurch gekennzeichnet, daß sich „der Charakter der Gemeinde Waldshut von einer wohlgeordneten Beamtenstadt zu einem bunten Gemisch aller Berufe und Landsleute gewandelt hatte“. Als besonders bemerkenswert wird hierbei hervorgehoben: „200 kommunistische Stimmen bei der letzten Reichstagswahl sprechen Bände“. Dieser

Wandel in der Bevölkerungszusammensetzung machte sich natürlich auch im kirchlichen Leben bemerkbar. Beklagt wurde der Mangel eines Gemeindehauses für Zusammenkünfte interessierter Gemeindeglieder bei Bibelstunden, Chorproben usw.

Für die Zeit nach 1933 wurden keine besonderen Behinderungen des kirchlichen Lebens durch das Naziregime erwähnt. Bemerkte wurde lediglich einmal, daß der Gottesdienstbesuch durch die jungen Männer zurückgegangen sei; dieses sei wohl durch die starke Inanspruchnahme durch SA- und SS-Dienst an den Sonntagvormittagen zurückzuführen. Es wurde dies aber als eine „mögliche Übergangserscheinung“ bezeichnet.

Die gewaltigen Umwälzungen nach dem 2. Weltkrieg, der Zustrom der Heimatvertriebenen, Flüchtlinge, Umsiedler usw. erbrachten ein weiteres Anwachsen der Evang. Gemeinde auf etwa 3600 Seelen. Dieser ungeheure Zustrom nach Waldshut stellte die Gemeinde natürlich vor neue, große Aufgaben.

Diese Aufgaben wurden durch die Mithilfe der aufblühenden ganzen Gemeinde unter Leitung des Stadtpfarrers Kurt Kistner in hervorragender Weise bewältigt. Von den in dieser Zeit, nach 1945, geschaffenen Einrichtungen und Bauten, über die noch gesondert berichtet wird, sind hier insbesondere die folgenden zu erwähnen:

1. Im Jahre 1947/48 Als Anbau hinter der Kirche der Gemeindeaal mit Jugend- und Versammlungsräumen.
2. Im Jahre 1950 Errichtung des Lehrlings- und Jugendwohnheimes sowie des Personalwohnhauses Gartenstraße 11.
3. Im Jahre 1960 Das neue große Gemeindehaus mit Gemeindeaal und Kindergarten.
4. In den Jahren 1965 - 1968 Das für ganz Waldshut dringend benötigte Alten- und Pflegeheim „Matthias-Claudius-Haus“ mit einer Kapazität von 100 Betten.

Die große Bedeutung der Stadt Waldshut für das evangelische Leben am Hochrhein kam auch dadurch zum Ausdruck, daß im Jahre 1970 Waldshut als Sitz des neugeschaffenen Dekanats Hochrhein bestimmt worden war. Zum ersten Dekan in Waldshut wurde durch den Oberkirchenrat am 1. November 1970 Pfarrer Theodor Moninger aus Karlsruhe-Durlach ernannt.

Vor längerer Zeit schon, im Jahre 1962, hatten die ersten Verhandlungen zwischen der Stadt Waldshut und dem evangelischen Kirchengemeinderat wegen Überlassung eines für die notwendige Krankenhausenerweiterung erforderlichen Geländes stattgefunden. Das unmittelbar neben der Kirche gelegene Krankenhaus reichte nämlich für die Versorgung und die Aufnahme der Kranken aus Stadt und Kreis Waldshut nicht mehr aus, sodaß auf Grund seiner Lage eine Erweiterung nach Westen hin auf das Gelände der evangelischen Kirche und des Pfarrhauses unumgänglich war. Dieser Einsicht konnte sich der Kirchengemeinderat nicht verschließen. Im Interesse des Allgemeinwohls mußte daher die 90 Jahre alte neugotische Kirche weichen.

Es war deshalb bereits im Jahre 1965 beim Erwerb des Geländes für das Altenheim mit der Stadt, bzw. dem Spitalfond, vereinbart worden, daß sich die evangelische Kirchengemeinde zur Überlassung des für den Krankenhaus-Erweiterungsbau erforderlichen Geländes, d.h. des Kirchen- und Pfarrhausgrundstückes im Tausch gegen zwei geeignete Grundstücke und gegen Zahlung eines entsprechenden Kaufpreises für den Neubau der Kirche und des Pfarrhauses verpflichtete. Nach längeren Vorbesprechungen wurden die Kauf- und Tauschvertragsvereinbarungen mit der Stadt im Jahre 1974 abgeschlossen. Die evangelische Gemeinde Waldshut stand nun wieder vor der schwierigen Aufgabe, einen Neubau der Kirche und des Pfarrhauses zu planen. Ein zunächst vom Oberkirchenrat empfohlenes Rundbaummodell in Fertigbauweise wurde vom Kirchengemeinderat nach längeren Beratungen nicht als befriedigende Lösung angesehen, sodaß er sich entschloß, zwei Architekten, Herrn Harald E r i c h s e n, Freiburg und Herrn Dipl. Ing. Otto T h o s s, Waldshut, zu beauftragen, jeweils einen Vorentwurf zu fertigen. Nach Einreichung der Vorentwürfe und deren Überprüfung durch ein vom Oberkirchenrat berufenes Fachgutachtergremium fanden die zum Teil überarbeiteten Entwürfe die fast einhellige Billigung der Gemeindeversammlung vom 27. Juni 1975 und schließlich auch die des Kirchengemeinderates, der dann Ende August 1975 den endgültigen Auftrag für den Kirchenbau an die Architektengemeinschaft Thoss/Erichsen und für den Bau des Pfarrhauses an Architekt Thoss erteilte.

Bald konnte dann mit dem Bau, d.h. zunächst mit den Aushubarbeiten auf dem alten Friedhof und im Stadtgarten begonnen werden.

Am 22. August 1976 fand die feierliche Grundsteinlegung für die

Kirche und das Pfarrhaus statt. Wenige Monate später, am 21.11.76, konnte schon das Richtfest für beide Bauten in feierlichem Rahmen begangen werden.

Diesen Rückblick auf die Geschichte und die Entwicklung der evangelischen Gemeinde Waldshut, der ein stolzes Stück evangelischen Lebens am Hochrhein im neunzehnten- und zwanzigsten Jahrhundert darstellt, schließe ich mit den in der Grundsteinlegungsurkunde der alten Kirche enthaltenen Worten:

„Möge in diesem Gotteshaus die evangelische Lehre fortan unentwegt im Wandel der Zeiten verkündet werden!

Das walte Gott mit seinem reichen Segen immerdar!“

Dr. Dietrich Groffebert

Überraschung bei der Öffnung der wiedergefundenen Grundsteinkassette

Am 26. August 1883 wurde der Grundstein für die erste evangelische Kirche in Waldshut gelegt.

Aus den Aufzeichnungen der damaligen Zeit war bekannt, an welcher Stelle der Grundmauer eine Metallkassette mit der Urkunde eingelassen worden war. Auch die weiteren Beigaben waren erwähnt. Als im Jahre 1976 die Kirche der Erweiterung des Krankenhauses weichen mußte, war deshalb die Enttäuschung groß, als trotz intensiven Suchens diese Kassette nicht gefunden werden konnte. Um so größer war die freudige Überraschung, als ein aufmerksamer Baggerführer die Metallkassette, die bereits auf der Schutthalde lag, doch noch fand.

Beim Öffnen der Kassette trat überraschenderweise ein auffallend starker, aromatischer Geruch auf, der offensichtlich auf eine kleine Tüte mit zwei „Bonbons“ zurückzuführen war. „Mentholbonbons aus dem Jahre 1883“ lautete deshalb die Überschrift des Artikels, mit dem der Albbote den Fund der Grundsteinlegungsurkunde in der Ausgabe vom 10. November 1976 bekannt gab.

Die Aufschrift auf der kleinen Tüte lautete „Julius Beuttel, Apotheker, Waldshut“. Er gehörte dem damaligen Kirchengemeinderat als Rechner an. Als Enkel jenes Julius Beuttel hat mich natürlich der Inhalt der Tüte sehr interessiert, und ich habe ihn im Laboratorium derselben Apotheke, aus der er im Jahre 1883 entnommen worden war, untersucht. Dabei stellte sich heraus, daß es sich um zwei unregelmäßig geformte, natürliche Kampferstückchen von zusammen 1,2 g handelt. Es sollten also keine Hustenbonbons der Nachwelt überliefert werden, Sinn und Zweck des Kampfers war die Konservierung des Kassetteninhaltes und die Vertilgung möglicher Insektenschädlinge, zumal auch Kornnähren der Ernte 1883 beigelegt waren.

Insgesamt waren der Kassette folgende Gegenstände beigegeben:

Die bisher in der Kapelle benutzte Bibel

Dr. Martin Luthers Katechismus (1883)

Luthers Leben von Pfarrer G. Körber (1883)

Die Festschrift zum 25-jährigen Regierungsjubiläum
Seiner Königlichen Hoheit, des Großherzogs Friedrich
vom Jahre 1877

Die drei letzten Rechenschaftsberichte des Badischen
Gustav-Adolf-Vereins aus den Jahren 1880, 1881 und 1882

Photographien der Großherzoglichen Familie und des
Deutschen Kaisers

Ein Plan der Kirche

Eine Photographie von Waldshut

Je 1 Exemplar der beiden Tageszeitungen „Alb-Bote“ und
„Karlsruher Zeitung“ vom 25. bzw. 26. August 1883

Eine Anzahl der damals gültigen Münzen des Deutschen Reiches

Einige Fruchtähren der Ernte des Jahres 1883

Die in schöner Kanzleischrift von Ad. Edelman, Amtsregistrator,
gefertigte Urkunde trägt die Unterschriften des Pastorationsgeist-
lichen und der vier Mitglieder des damaligen Evangelischen Kirchen-
vorstandes.

E. Beuttel

Urkunde über die Grundsteinlegung zur evangelisch protestantischen Kirche zu Waldshut

Am 26. August im Jahr des Heils Eintausend achthundert achtzig
und drei, im zwei und dreissigsten Jahr der segensreichen Regie-
rung des Grossherzogs Friedrich, wird hier der Grundstein zu dieser
Kirche gelegt, auf dass in ihr hinfort das Evangelium nach der Weise
der protestantischen Union verkündet werde.

Sie steht an altbewohnter Stätte. Ist doch schon in alten Schriften
bezeugt:

„Item in dem Jar do man zelt von gottes geburt Tusend zweyhun-
dert und nün und vierzig Jar Graff Rudolf von Hapsburg — die
Stattschloss Waltshuet buwte.“

Schon im Jahr 1249 also wurde diese alte Waldstätte hier am rechten
Ufer des Rheins nahe bei dem Zusammenfluss von Aar und Rhein,
von dem nachmaligen deutschen König Rudolf von Habsburg zur
Befestigung seiner Macht diesseits des Rheins gegründet, und es ge-
hörte die Stadt sodann zur oesterreichischen Herrschafft bis zum
Anfang dieses Jahrhunderts.

Waldshut war die erste Stadt im jetzigen badischen Lande, welche
sich im Jahr 1524 auf Veranlassung ihres Predigers Balthasar Hub-
meier für das lutherische Bekenntnis entschied.

Aber in kurzer Zeit war der katholische Glaube wieder ausschliess-
lich eingeführt, der für die folgenden drei Jahrhunderte der herr-
schende blieb, bis in den fünfziger Jahren dieses Jahrhunderts sich in
Folge des gesteigerten Verkehrs wieder Protestanten hier ansiedelten.
Im Jahr 1858 verbanden sich dieselben zu einer Gemeinschaft,
sahen sich aber zunächst zur Befriedigung ihrer kirchlichen Bedürf-
nisse auf das anderthalb Stunden entfernte Kadelburg angewiesen.
Um diesem Missstande abzuhelpen, bemühten sich einige Männer
insbesondere der damalige Amtsrevisor Hametter, und mietheten
von Leo Hierlinger von hier die nun im Besitz des Kaufmanns Ha-
berer befindliche ehemalige Spitalkapelle auf die Dauer von fünf u.
zwanzig Jahren zur Abhaltung des Gottesdienstes.

Durch die Opferwilligkeit hiesiger Gemeindeglieder, insbesondere
aber durch ein Gnadengeschenk Seiner Königlichen Hoheit des
Grossherzogs im Betrag von hundert Gulden konnte die Kapelle am
Trinitatisfest des Jahres 1860 eingeweiht werden.

Während der ersten zehn Jahre ihrer Benützung musste kein, in den
folgenden fünfzehn Jahren nur ein mässiger Miethzins entrichtet
werden.

Treu war um die hiesige Diaspora der nun in Gott ruhende Pfarrer Stegrist während der ersten Jahre von Saeckingen aus besorgt. Seit 1870 ist ein eigener Pastorationsgeistlicher hier angestellt, und es waren in diesem Amt seither thätig:

von Februar 1870 bis Sommer 1878 — Wilh. Ludwig, derzeit Pfarrer in Baden-Baden;

von Sommer 1878 bis Herbst 1881 — August Imgraben, derzeit Diakonus in Bretten;

von Herbst 1881 bis Neujahr 1882 — E. Goldamer, derzeit Religionslehrer in Karlsruhe;

von Neujahr 1882 bis Juni 1883 — Karl Mündel, derzeit Pastorationsgeistlicher in Messkirch;

Seit dieser Zeit wirkt als solcher Ludwig Reimold aus Handschuchsheim.

Bei der Gründung der hiesigen Diasporagemeinschaft zählte dieselbe etwa 100 Seelen; die Zahl derselben hat sich nunmehr auf 350 Seelen gehoben. Pastorirt werden von hier die Diasporagemeinden in Thiengen mit 365, St. Blasien mit 104, Bonndorf mit 55, Stühlingen mit 64, Tiefenstein u. Görwihl mit 42 Seelen.

Die hiesige Waldstadt zählt gegenwärtig 282 Gebäude und 2468 Seelen.

Es sind folgende Behörden mit derzeitigen Vorständen zu nennen: Landgericht: Präsident Junghans u. Director Haass; Bezirksamt: Oberamtmann Bensinger; Amtsgericht: Amtsrichter Petri; Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt Leipheimer; Postamt: Postdirector Donsbach; Bahnamt: Bahninspector Sievert u. Bezirksbahningenieur Forschner; Zollinspection: Zollinspector Ulrich; Wasser- u. Strassenbau-Inspection: Bezirksingenieur Aicham; Kreisschulratsstelle: Kreisschulrat Riegel; Bezirksbau-Inspection: Bezirksbau-Inspector Lang; Bezirksarztstelle: Bezirksarzt Hug.

Es befinden sich zwei Schulen hier: eine höhere Bürgerschule mit 56 Schülern deren derzeitiger Vorstand Professor Oster; u. eine Volksschule mit 290 Schülern, an welcher zwei in der Eigenschaft als Hauptlehrer: Singer u. Kaiser thätig sind.

Auf Vorschlag des Gemeinderaths, dessen derzeitige Mitglieder sind: Bürgermeister Mayer und die Gemeindeglieder Heinrich Zimmermann, Rudolf Bayer, Konrad Hildenbrand, Friedrich Herzog, Gustav Straubhaar, Alois Dietsche, Augustin Schupp und Anton Tanner — haben die Bürger hiesiger Stadt eine erhebliche Menge des Bauholzes dankenswert verwilligt.

Und so ist denn nun durch des Herrn gnädige Führung möglich geworden hier in dieser Stadt ein protestantisches Gotteshaus zu er-



bauen; weit u. breit hat Er die Herzen gar vieler fröhlicher Geber für der Werk aufgethan. Allen voran hat das Unternehmen durch die Grossherzogliche Familie und den Kaiser und manche andere fürstliche Personen und nicht minder weiter durch viele edelgesinnte Geber eine ausserordentliche reiche Unterstützung erfahren. Der Kirchenfond, welcher im Jahr 1860 mit 100 Gulden begonnen hatte, ist jetzt auf 45.000 Mark gestiegen. Es wurde dies dadurch erreicht, dass neben den jährlichen Beiträgen der Gemeindemitglieder im Betrag von etwa 500 M. u. den jeweils von den Gustav-Adolf-Vereinen gewährten Unterstützungen eine Verloosung im Jahr 1881 das erhebliche Erträgnis von etwa 7.000 M. gewährte. Ausser den besonders in dem Jahr 1882/83 zugeflossenen Gaben vieler Freunde der Sache, wurde an Weihnachten 1882 dem Fond die grosse Gabe der Gustav-Adolf-Stiftung mit 11.000 M. zu Theil.

Nicht minder dankbar ist die opferwillige Fürsorge des Evangelischen Oberkirchenrats und verschiedener Vereine in u. ausserhalb des Reichs, insbesondere aus der benachbarten Schweiz anzuerkennen.

Im Jahr 1874 konnte zur Erwerbung eines Bauplatzes für Kirche u. Pfarrhaus, durch Ankauf von 3 Gärten links von der Landstrasse nach Dogern, beim Spitalgarten gelegen, um den Preis von 3.600 Gl. geschritten werden, welche Summe bis zum Jahr 1879 getilgt wurde. Auf diesem Bauplatz wird jetzt die Kirche erbaut werden. Begonnen wurde der Bau am 30. Juni 1883 und es soll derselbe, so Gott will, im Sommer des nächsten Jahres vollendet werden. Die Baukosten belaufen sich auf etwa fünfzig tausend Mark. Die Leitung ist dem Baumeister Paul Reber aus Basel die Ausführung dem Maurermeister Josef Maier von Waldshut übertragen.

In den Grundstein werden ausser dieser Urkunde eingefügt: die seither im Gottesdienst benützte Bibel, der kleine Katechismus Luthers, Luthers Leben von Pfarrer Körber, die Jubiläumsschrift von Weech, die 3 letzten Rechenschaftsberichte des badischen Gustav-Adolf-Hauptvereins, Photographien der Grossherzoglichen Familie und des Kaisers, ein Plan der Kirche, eine Photographie von Waldshut, die neueste Nummer der Karlsruher Zeitung u. des im Verlag von Heinrich Zimmermann hier erscheinenden Alboten, eine Anzahl der jetzt gangbaren Münzen des deutschen Reichs und Fruchthähren der diesjährigen Erndte.

Und so wird denn hier mit diesem Stein der Grund gelegt zu einem Gotteshause, in dem Evangelische Lehre fortan unentwegt im Wandel der Zeiten verkündet werden möge!

Das walte Gott mit Seinem
reichen Segen immer dar!

So geschehen zu Waldshut
den 26^{ten} August vintausend achthundert
achtzig und drei.

Kamens der hiesigen Diasporagemeinde:
der derzeitige Evangelische Kirchenvorstand:

L. Reimold, Propst.

H. Zimmermann

K. Roller.

Albert Hall

John Hall

geprüft: Ad. Edelmann
Ambrosiusstrasse



Liste der bisherigen evangelischen Pfarrer in Waldshut

1860	nachbarlich versorgt von Pfarrer	Karl Siegrist aus Säckingen
1870	Pastorationsgeistlicher	Karl Wilh. Ed. Ludwig
1878	Pastorationsgeistlicher	Kurt August Imgraben
1881	Pastorationsgeistlicher	Maximilian Ed. Goldammer
1882	Pastorationsgeistlicher	Karl Mündel
1883	Pastorationsgeistlicher	Ludwig Reimold
1886	Pastorationsgeistlicher	Ludwig Emil Wilh. Th. Jacob
1887	Pastorationsgeistlicher	Otto Werner
1891	Pastorationsgeistlicher	Philipp Weidemeier
1893	Pastorationsgeistlicher	Heinrich Rapp
1897	Pfarrer	Max Weiß
1911	Pfarrer	Hugo John
1921	Pfarrer	R. August Winnecke
1935	Vikar	Wilhelm Henninger
1942	Pfr. Verw.	Otto Kopp
1943	Pfarrer	Kurt Kistner
1967	Pfarrer	Paul Marquardt
1970	Pfarrer und Dekan	Theodor Monninger

Vom Wichernhaus zum Matthias-Claudius-Haus

Wichernhaus

Durch die Initiative des verstorbenen und unvergessenen Gemeindepfarrers Kurt Kistner (1943 – 1967) und mit Unterstützung seines damaligen Kirchengemeinderates wurde im Jahre 1950 das Wichernhaus und ein Wohnhaus auf dem Grundstück in der Gartenstraße 11 erbaut. Pfarrer Kistner begegnete damit den Nöten der nach dem 2. Weltkrieg heimatvertriebenen Familien, die in den Schwarzwald-dörfern des Kreises Waldshut untergebracht waren und deren Kinder somit nicht die Möglichkeit hatten, eine Lehrstelle anzutreten. So entstand das „Wichernhaus“ mit 24 Plätzen für Lehrlinge, die nun in Waldshut eine Lehre beginnen konnten, sei es im handwerklichen oder im kaufmännischen Bereich. Im neuerbauten Wohnhaus standen Mitarbeitern der Kirchengemeinde und ihren Familien 6 Wohnungen zur Verfügung.

Eine Unterbringungsmöglichkeit für Gesellen, also „Ausgelernte“, wurde vonnöten. Es folgte daher bereits 1952/53 in einem 2. Bauabschnitt die Erstellung (Anbau) eines Ledigenwohnheimes mit einer zusätzlichen Kapazität von 26 Betten.

Im Jahre 1953 kam der Flüchtlingsstrom aus der damaligen sowjetischen Besatzungszone (SBZ) hinzu. Die SBZ-Oberschüler erhielten die Möglichkeit, am Hochrhein-Gymnasium in Waldshut den Schulbesuch, unter Beibehaltung von russisch als 1. Fremdsprache, fortzusetzen. Das Wichernhaus sorgte für die internatsmäßige Unterbringung einer Schülerabteilung. In diese Zeit fiel auch im 3. und letzten Bauabschnitt der Anbau mit einer Heimleiterwohnung und Personalzimmern.

Nach Rückgang des Flüchtlingsstromes aus der DDR mußte ein neues Problem angepackt werden – die Spätaussiedler aus den ehemaligen, deutschen Ostgebieten. Sie fanden mit Beginn des Schuljahres 1960 auf dem 3. Bildungsweg die Möglichkeit, bei internatsmäßiger Unterbringung im Wichernhaus an der Höheren Handelsschule in Waldshut in 2 Förderklassen nach 3 Jahren die kaufmännische Mittlere Reife zu erlangen. Damit war aber auch diese Maßnahme abgeschlossen, denn zu dieser Zeit bestand nach Ausbleiben der Aussiedlertransporte kein weiterer Bedarf mehr. Das Haus mußte nun wieder einer neuen und letzten Zweckbestimmung zugeführt werden.

Mit einer teilweisen Umbaumaßnahme (1963/64) konnte das Wichernhaus am 1.7.1964 als Kinderheim für 25 Jungen und Mädchen im Alter von 3 bis 15 Jahren, vorwiegend aus milieugeschädigten Familien, im Rahmen der öffentlichen bzw. freiwilligen Erziehungshilfe eröffnet und sofort voll belegt werden. Die schulpflichtigen Kinder besuchten die öffentlichen Schulen in Waldshut.

Die damalige Personalnot führte 1970/71 zu einer Krise. Nach den Richtlinien des Landesjugendamtes und aus der Sicht der Verantwortung des Heimträgers mußte der Verwaltungsrat schweren Herzens den Beschluß fassen, das Haus als Kinderheim mangels qualifizierter Fachkräfte zum 31.3.1971 zu schließen. Weitere Bemühungen, der bisherigen Zweckbestimmung wieder gerecht zu werden, blieben ohne Erfolg. Verwaltungsrat und Kirchengemeinderat haben sich 1973 entschlossen, das gesamte Grundstück in der Gartenstraße 11 mit Wichernhaus und Wohnhaus zu verkaufen, um mit dem Erlös die städtischen Wohnhäuser in der St. Blasier-Straße 4 - 6 erwerben zu können. Auf diesem Grundstück ist vom Evang. Diakonieverein als Erweiterung des Matthias-Claudius-Hauses der Bau eines Altenpflegeheimes mit Aktivierungszentrum geplant.

Träger des Wichernhauses war von 1950 – 1959 die Evang. Kirchengemeinde Waldshut. 1959 ging die Trägerschaft an den neu gegründeten „Wichernhaus Waldshut e.V.“ über, der nun mit seinem Verwaltungsrat in eigenständiger Verantwortung für alle Belange des Heimes zuständig war. 1968 folgte im Blick auf das sich im Bau befindliche Alten- und Pflegeheim „Matthias-Claudius-Haus“ die Umwandlung des Vereins in den heutigen „Evang. Diakonieverein e.V.“

Matthias-Claudius-Haus

Im Jahre 1963 entstanden – wiederum durch die Initiative von Pfarrer Kistner – die ersten Baupläne für das Alten- und Pflegeheim „Matthias-Claudius-Haus“ mit Personalwohnhaus, gefertigt von Architekt Dipl. Ing. Thoß in Waldshut. Mit der 1. Baustufe, dem Personalwohnhaus in der Gartenstraße 28, wurde im Dezember 1965 mit den Erdarbeiten begonnen. Nach der Winterpause ging es im März 1966 weiter, und bereits zum 1. Dezember 1966 war das Haus bezugsfertig. Noch im gleichen Monat konnte mit dem Abbruch der „Villa Stoll“ in der St. Blasier-Straße 2 begonnen und somit der 2. Bauabschnitt, das Alten- und Pflegeheim „Matthias-Claudius-Haus“, in Angriff genommen werden. Nach 2-jähriger Bauzeit hatte

am „Tag der offenen Tür“, dem 2. Februar 1969, die Waldshuter Bevölkerung Gelegenheit, das fertiggestellte „Matthias-Claudius-Haus“ mit seinen 6 Geschossen, von den unteren Wirtschaftsräumen bis hinauf zur Pflegeabteilung, in Augenschein nehmen. Bereits am folgenden Tag, dem 3. Februar 1969, hielten die ersten Bewohner ihren Einzug. Die Belegkapazität umfaßt rd. 100 Plätze, davon verfügt die Pflegeabteilung über 32 Betten.

Bauherrin des Matthias-Claudius-Hauses und des Personalwohnhauses war die Evang. Kirchengemeinde Waldshut. Nach Fertigstellung gingen die Gebäude einschließlich Wichernhaus und Wohnhaus mit allen Rechten und finanziellen Verpflichtungen in das Eigentum des Evang. Diakonievereins Waldshut e.V. über, dem die Kirchengemeinde das Erbbaurecht einräumte.

W. Schenkel



LEBEN IN DER GEMEINDE

Solange die Menschheit besteht ist der Wunsch nach einer Stätte der Andacht und Anbetung vorhanden. Wir wissen, daß nach den Zerstörungen des Tempels in Jerusalem sich immer wieder Menschen fanden, die ihn mit Liebe und in der Verehrung Gottes neu errichteten. So ist es durch Jahrhunderte in aller Welt geblieben; fast in jedem Ort steht eine Kirche, die den Mittelpunkt des geistlichen Lebens bildet. Daß die Waldshuter evangelische Kirchengemeinde nach dem Abriß ihrer alten Kirche eine neue bauen durfte, ist ein besonderer Grund der Freude. Viele Menschen waren am Bau des Gotteshauses beteiligt, jeder tat sein Bestes, Architekten, Handwerker und Glieder der Gemeinde, die helfend und betend hinter dem Werk standen. Ein Kirchnaubau ist ein anderer Bau als der eines Wohnhauses, denn „Hier schwingt das Herz der Gemeinde mit, die Seele ist inbegriffen“. Alle Mithelfer sind Bauleute Gottes. Nun ist sie vollendet, der Gemeinde bleibt die Aufgabe des inneren geistlichen Aufbaues. Möglichkeiten dazu gibt es viele:

GOTTESDIENSTE finden sonntäglich in Waldshut und Dogern statt.



Da wir eine Kirche des Wortes sind, steht dieses auch im Mittelpunkt unserer Gottesdienste. In der Ausgestaltung werden neue Wege gesucht z.B. Einsetzung von Lektoren, Einbeziehung der Gemeinde zur Mitsprache im Gottesdienst, Familien- und Singegottesdienste. Zweimal monatlich vereinen Abendmahlsfeiern die Gemeinde und lassen sie die Gegenwart Christi erfahren. Auch unsere Kinder sollen sich in die Gemeinde eingewöhnen, deshalb sind sie an jedem Sonntag bis zur Beendigung der Liturgie im Gottesdienst der Erwachsenen anwesend und werden dann von ihren Helfern in besonderen Räumen in der Schrift unterwiesen, so wie es ihnen verständlich ist.

An einem Abend in jeder Woche kommt eine Gruppe von MITARBEITERN und MITARBEITERINNEN zusammen, die den KINDERGOTTESDIENST am Sonntag gemeinsam vorbereitet. Diese Mitarbeiter besprechen den Bibeltext, der an der Reihe ist und überlegen, wie er kindgemäß dargeboten werden kann, etwa durch Erzählen oder durch Malen. Damit nicht alle an jedem Sonntag Dienst haben, verteilen sie die Aufgaben untereinander. Hin und wieder bereiten sie mit den Kindern einen Familiengottesdienst gemeinsam mit der Erwachsenengemeinde oder auch im Matthias-Claudius-Haus vor. Besondere Freude macht im Sommer das alljährliche Waldfest und am vierten Advent die Kindergottesdienst-Weihnachtsfeier.

Die MUSIK IN DER KIRCHE ist nicht nur Ausgestaltung des Gottesdienstes sondern Verkündigung des Wortes in der Form der Musica sacra. Das musikalische Leben in unserer Kirche wird getragen vom Kirchenchor, Instrumentalkreis und Posaunenchor unter der Leitung des Kantors, der zugleich Bezirkskantor ist. Er hat seine Gruppe so ausgebildet, daß sie in unseren Gottesdiensten wechselseitig eingesetzt werden können, außerdem Konzerte und größere Aufführungen wie das Weihnachtsoratorium von J. S. Bach oder die Weihnachtshistorie von Schütz sowie Singspiele des Jugend- und Kinderchores u.a. aufführen konnten. Unter Mithilfe des Chores und Leitung des Kantors wird auch in unseren Gottesdiensten das Offene-Singen gepflegt. Die Orgel der alten Kirche, die von der Firma Steinmeyer 1969 dort eingebaut wurde mit dem Gedanken, daß sie in der neuen Kirche wieder verwendet werden soll, hat nun ihren Platz in unserer Versöhnungskirche gefunden. Sie war der Gemeinde durch manches gute Konzert und durch die sonntäglichen Gottesdienste lieb und vertraut geworden. Orgel und Kirchenchor werden in der neuen Kirche räumlich und akustisch bessere Möglichkeiten haben. Im Rahmen der Einweihungsfeierlichkeiten singt der Chor die zwei Bachkantaten „Meinen Jesum laß ich nicht“

als Bekenntnis des Glaubens und „Erschallet ihr Lieder“ als Ausdruck des Lobes und des Dankes. So wie J. S. Bach über seine Werke die Buchstaben JJ und SDG – Jesus juva und soli deo gloria – als Inbegriff seines Glaubens und der Verehrung Gottes schrieb, wird auch in unserer neuen Kirche Gott von uns gelobt und gepriesen. Die Freude an Gotteswort führt jedes Jahr Gemeindeglieder zur **BIBELWOCHE** zusammen. Mehrere Tage hintereinander werden bestimmte Bibelabschnitte gelesen und besprochen. Im Laufe der Zeit hat sich der wöchentliche **BIBELABEND** zu einem Gesprächs- und Studienkreis um die Bibel entwickelt. Die Teilnehmer tauschen aus, was sie an dem miteinander gelesenen Bibelabschnitt für wichtig halten, und was er ihnen persönlich sagt. Es werden Fragen gestellt und gemeinsam beantwortet. Sie haben große Freude am Reichtum der biblischen Botschaft und kommen sich wie Schatzgräber vor. Die gemeinsame Sorge gilt einem Patenkind in Indien, mit dem sie in Verbindung stehen und zu dessen Lebensunterhalt sie beitragen. Bei alledem erfahren sie eine beglückende Gemeinschaft im Gebet, beim Singen und Hören auf Gott.

Zum **ALTENNACHMITTAG** sind eine große Anzahl älterer Gemeindeglieder aus der ganzen Gemeinde und aus dem Matthias-Claudius-Haus glücklich, jeweils am zweiten Montag des Monats einen fröhlichen und inhaltsreichen Nachmittag zusammen erleben zu können. Sie singen viel und gerne. Eine Kurzandacht, Kaffee und Kuchen, gute Gespräche, Berichte aus dem Gemeindeleben, Filme, Unterhaltendes und Lehrreiches lassen die zwei Stunden im Fluge vergehen und machen sie für die Einzelnen wertvoll und anregend. Die Freude, einander wieder gesehen zu haben, geht mit nach Hause. Die Vorfreude auf den nächsten Alternachmittag hilft über manches hinweg.

Unter dem Thema „**WIR BAUEN IN WALDSHUT EINE NEUE KIRCHE**“ begleitete die Gemeinde den Neubau unserer Kirche an acht Abenden. Jeden Monat wurde zu einem Vortragsabend mit anschließendem Gedankenaustausch und kurzer Information über den Stand der Bauarbeiten eingeladen. Es waren Stunden der Besinnung auf die Aufgabe der Gemeinde und der Kirche und Stunden der Vorfreude auf all die vielen Möglichkeiten, die sich durch den Neubau der Kirche für das Leben unserer Gemeinde in der Zukunft eröffnen.

Zu einem **GESPRÄCHSKREIS: „WIR FRAGEN DIE KIRCHE“** treffen sich vor allem junge Ehepaare etwa vierteljährlich, um aktuelle Zeitprobleme miteinander zu besprechen und um nach Ant-

worten auf anstehende Fragen aus der Sicht des christlichen Glaubens zu suchen. Zu diesen Gesprächsthemen gehörten: Euthanasie, Paragraph 218 und das Verhältnis Christen – Juden.

IM **ÖKUMENISCHEN ARBEITSKREIS**, an dem auch die Geistlichen der verschiedenen Konfessionen in Waldshut teilnehmen, besprechen Vertreter der evangelischen und katholischen Gemeinde sowie der evangelischen Freikirche in erster Linie örtliche, gemeinsam interessierende Angelegenheiten. Von hier aus werden die jährlich zweimal stattfindenden ökumenischen Abendgottesdienste und sonstige gemeinsame Veranstaltungen vorbereitet.

67 **BEZIRKSHELFER** und **BEZIRKSHELFERINNEN** sind dafür verantwortlich, daß 6 - 7 mal im Jahr der Gemeindebrief in jede Familie gebracht wird. Sie stellen mit ihren regelmäßigen Besuchen eine gewisse Verbindung zu den Pfarrern her, die ja nicht überall hingehen können. Sie sind auch verantwortlich für die Durchführung der Sammlung für die **DIAKONIE**, bei der alle Gemeindeglieder mit ihren Gaben zur tätigen Nächstenliebe beitragen sollen. Zur Vorbereitung auf diese Aktionen treffen sich die Helfer regelmäßig zu einer Informationsveranstaltung, bei der entweder ein auswärtiger Gastredner mitwirkt, oder der Helferkreis selber eine Reise unternimmt.

Der **FRAUENKREIS** trifft sich an jedem Donnerstagnachmittag im



Evang. Gemeindehaus. Die Frauen beteiligen sich lebhaft an Diskussionen über Bibeltexte oder aktuelle Themen unter Leitung des Ortspfarrers. Ab und zu findet ein gemütlicher Nachmittag mit Kaffee und Kuchen statt, oder die Frauen planen einen kleinen oder größeren Ausflug oder Nachbarschaftsbesuche. Alle Frauen sind die Seele der Bazare, die alljährlich im großen Rahmen im Evang. Gemeindehaus stattfinden. Bereits während des ganzen Jahres fertigen die Frauen Handarbeiten und Basteleien an, die dann zum Verkauf kommen. Für eine ausgezeichnete Bewirtung wird auch durch die Frauen gesorgt. Die ganze Gemeinde nimmt an diesem Fest teil, Vereine und Kapellen wirken an der Unterhaltung mit. Durch den Erlös der Bazare konnten große finanzielle Mithilfen zum Kirchneubau gegeben werden. Ebenso machte dieser Kreis Spenden für den Altar und das Kreuz im Altenheim, Altargeräte für die Kirche in Dogern und zu einem Teppich in der neuen Versöhnungskirche. Zu jeder tätigen Hilfe sind die Frauen jederzeit bereit wie bei den Bezirksfrauentagen, Altennachmittagen, Gemeindefeiern und Sitzungen. Einmal jährlich macht der Kreis unter Leitung eines Pfarrers einen größeren Ausflug, der immer sehr harmonisch und fröhlich verläuft. In der KIRCHLICHEN ERWACHSENENBILDUNG im Dekanat Hochrhein sind Kreise junger Erwachsener im Entstehen, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, Gemeindeglieder, die der Kirche fernstehen, heranzuziehen und zu aktivieren. Diese Arbeit sehen sie als missionarische Aufgabe an. Auch in unserer Gemeinde besteht ein solcher Kreis. Im Beisein der Ortspfarrer werden Seminare abgehalten. In Vorträgen werden aktuelle Themen behandelt, Glaubens- und Zeitfragen kommen zur Diskussion. Wochenendfreizeiten und Rüstzeiten fördern die Gemeinschaft untereinander und führen zur Besinnung.

Wer am Tage am Evang. Gemeindehaus vorbeigeht, hört fröhliches Kinderlachen und Singen. Es kommt aus dem KINDERGARTEN unserer Gemeinde, in dem 75 Kinder betreut werden. Seit 1976 wurde er noch durch eine Kindertagesstätte erweitert, wodurch es berufstätigen Müttern möglich wurde, ihre Kinder unbesorgt den ganzen Tag der Obhut von ausgebildeten Kindergärtnerinnen, Pflegerinnen und Helferinnen zu überlassen. Das Leben im Kindergarten bietet für die Kleinen zwischen 3 und 6 Jahren viel gute Abwechslung, Hilfe zur Eingewöhnung in die Gesellschaft, Pflege und Vorbereitung auf die Schule. Die Kinder dürfen im Freien und in den Räumen spielen, es wird gesungen, mit Orffschen Instrumenten musiziert, gemalt, gebastelt und Gymnastik getrieben. Das Anhören und Erklären biblischer Geschichten macht den Kindern

viel Freude. Besondere Höhepunkte sind ein Sommerfest und eine Weihnachtsfeier. Durch regelmäßige Elternabende besteht eine gute Verbindung zwischen Erziehern und den Eltern der Kinder.

Seit 1960 steht das neue GEMEINDEHAUS. Das alte hinter der Kirche konnte 1949 eingeweiht werden und wurde jetzt zusammen mit der Kirche abgerissen. Von vornherein war das Gemeindehaus in der Absicht geplant worden, in erster Linie ein Gebäude für den Kindergarten zu schaffen. Zugleich konnte einem empfindlichen Mangel abgeholfen werden. Es gab ja in der Waldstadt keinen schönen großen Saal. So war das Gemeindehaus mehr als 15 Jahre lang Zentrum des kulturellen Lebens für die ganze Stadt. Während dieser Zeit diente das Gemeindehaus allen Kreisen und kirchlichen Werken als Begegnungsstätte und während der Bauzeit der Kirche konnten im großen Saal unsere Gottesdienste gehalten werden. In unserer schwerüberschaubaren Gemeinde (Diaspora) besteht das Verlangen nach einer überschaubaren Gemeinschaft. Die Arbeit ist vielseitig, wir wissen nicht, welche Aufgaben die Zukunft unserer Kirchengemeinde bringen wird. Deshalb sind wir dankbar, daß durch den Bau unserer Kirche neue Räume dazu kommen, z.B. erwarten wir für die kirchliche Jugendarbeit durch das Vorhandensein geeigneter Räume einen kräftigen Aufschwung. Auch eine Begegnungsstätte für ältere und einsame Menschen ist geplant, in der sie sich wöchentlich zur Unterhaltung und zum Gedankenaustausch treffen können.

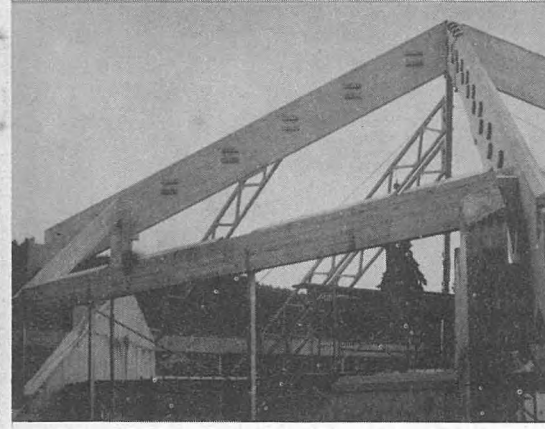
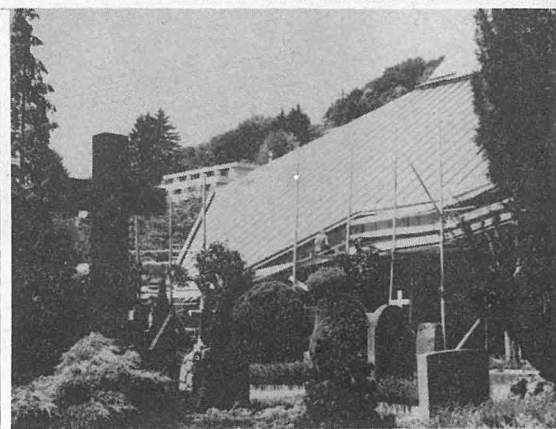
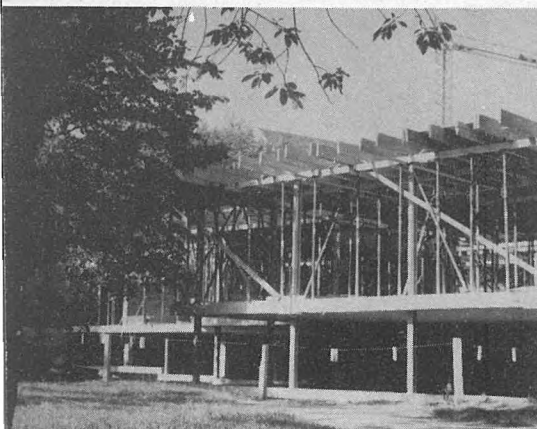
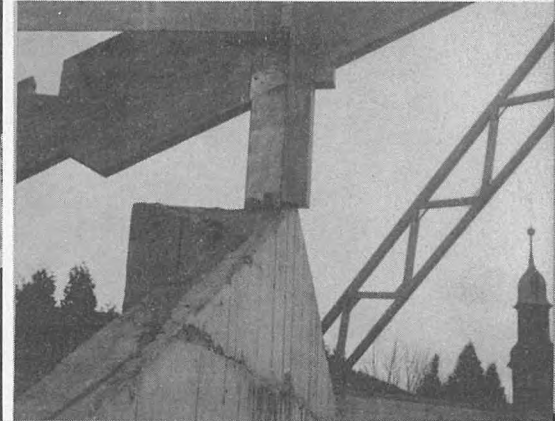
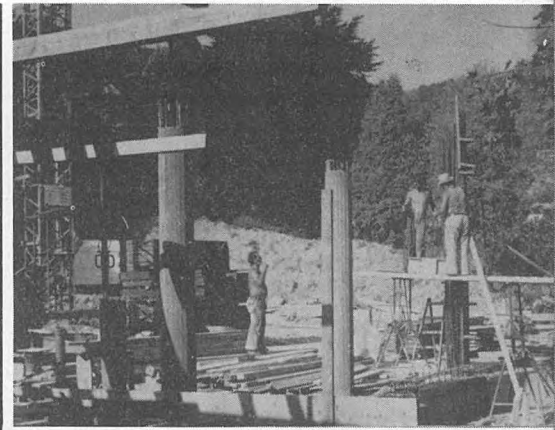
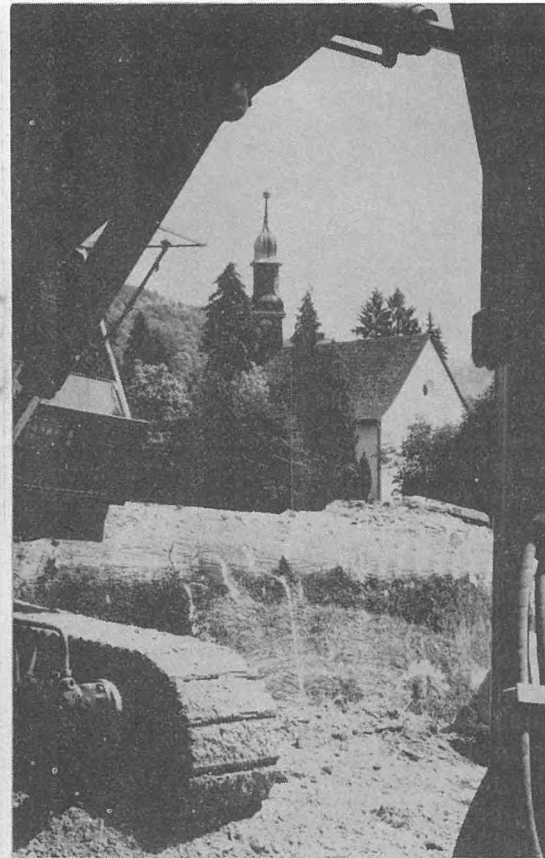
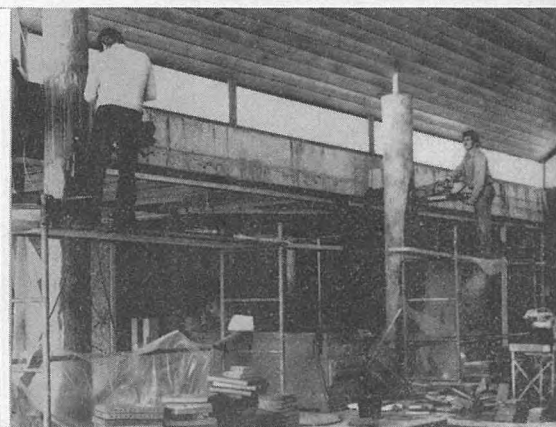
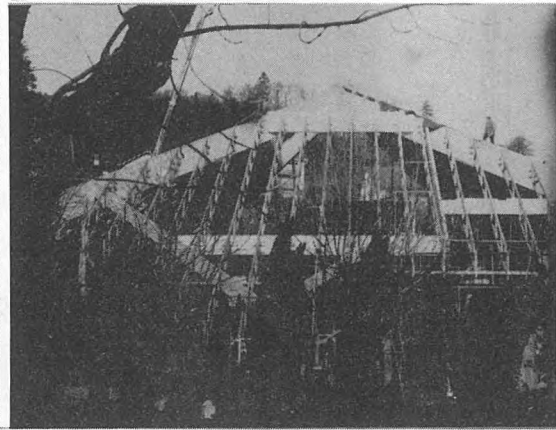
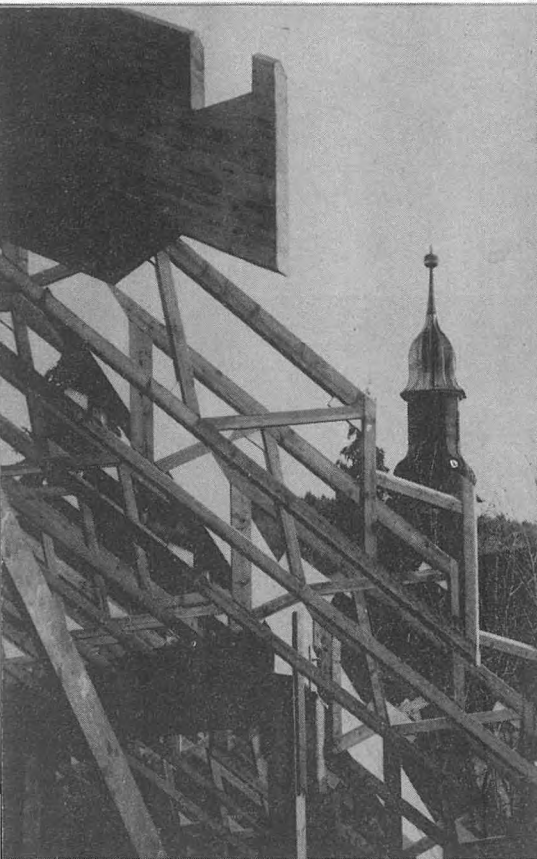
LEBEN IN DER GEMEINDE: Alle Mitarbeiter dieser Werke wissen, daß sie mit ihrem Tun den Auftrag Christi erfüllen und darin eine Aufgabe und zugleich Verheißung liegt.

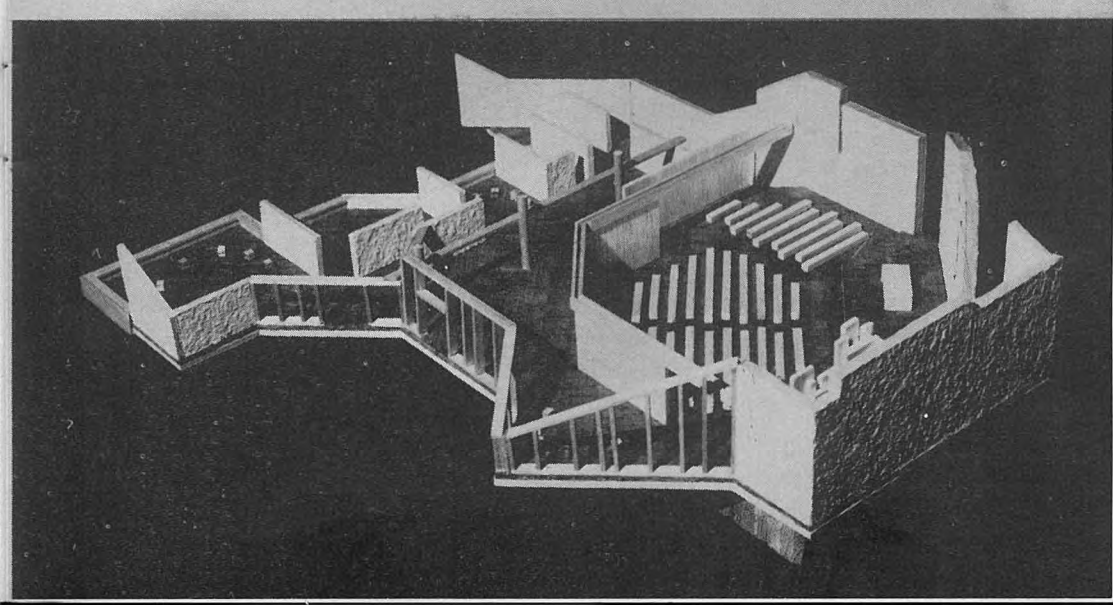
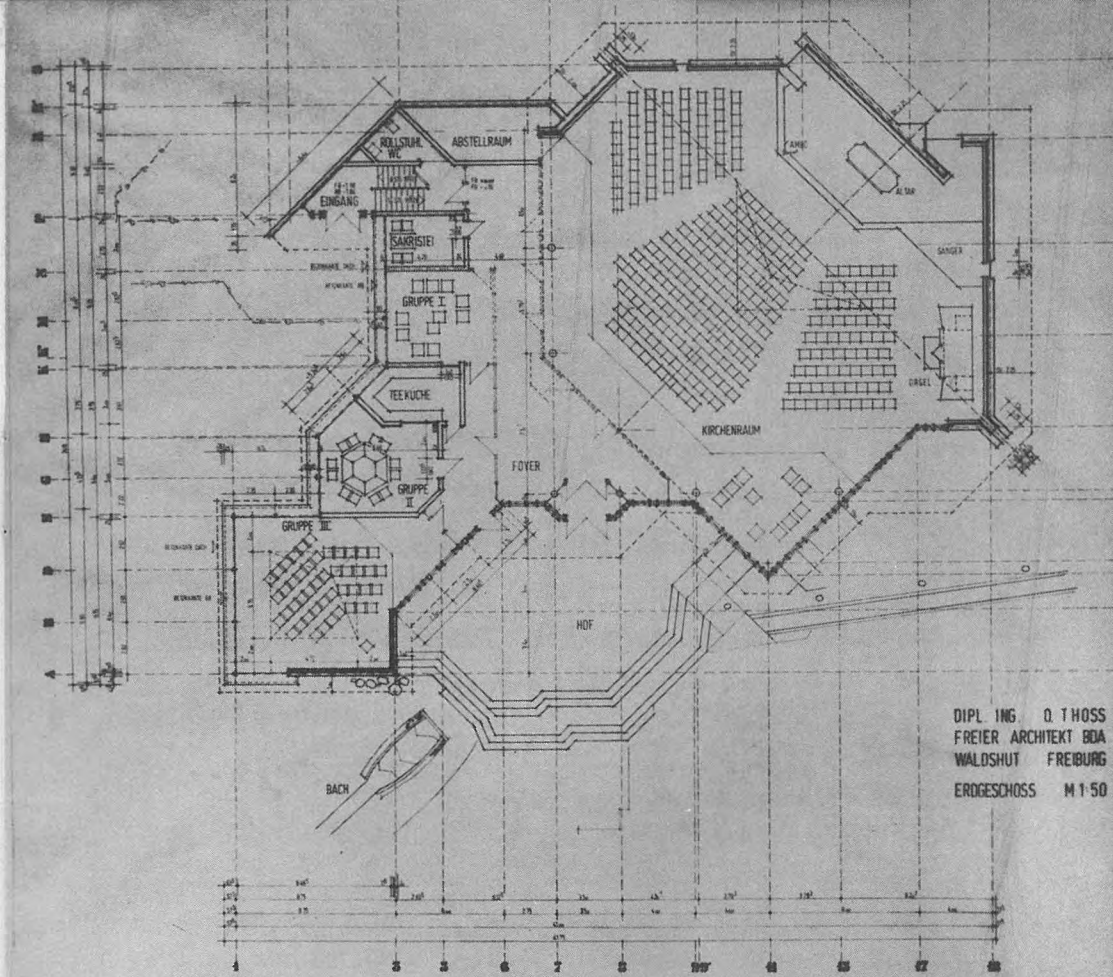
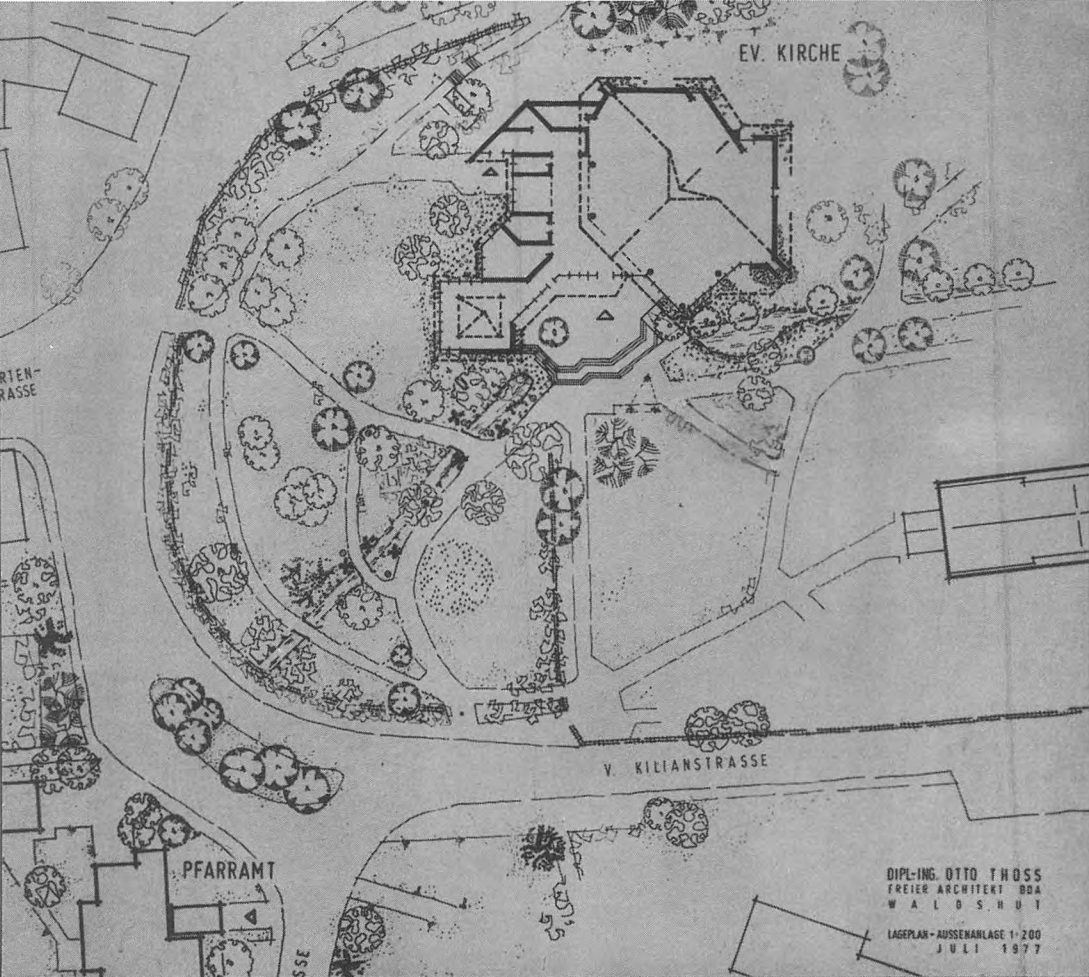
Susanne Straube

Liste der derzeitigen Mitglieder des Kirchengemeinderates Waldshut

Vorsitzender		
Paul Marquardt	Pfarrer	Waldshut
Vertreter		
Dr. Dietrich Groffebert	Oberamtsrichter i.R.	Waldshut
Markus v. Diemer	Ingenieur	Waldshut
Theo Fröhlich	Elektro-Ingenieur	Waldshut
Paul Herrmann	Stud.-Direktor	Waldshut
Christel Labesius	Hausfrau	Waldshut
Dr. Hans Gerhard Mathe	Facharzt	Waldshut
Theodor Monninger	Dekan	Waldshut
Ulrich Ney	Pfr./Rel. Lehrer	Waldshut
Walter Schenkel	Geschäftsführer	Waldshut
Ruth v. Schneyder	Hausfrau	Waldshut
Edith Weeling	Hausfrau	Remetschwil
Ernst G. Bergdolt	Bau-Ingenieur	Dogern
Karl Heinz Stengele	Kreis-Oberamtsrat	Dogern
Wulfhilt Voigt	Fachlehrerin	Dogern
Ernst Wagner	Oberlehrer	Dogern







Bauherr:
Evang. Kirchengemeinde Waldshut

Planung:
Dipl.-Ing. Otto Thoss
Freier Architekt BDA, Waldshut-Freiburg
Mitarbeiter: Manfred Wütherich

Harald Erichsen
Freier Architekt, Freiburg

Beratende Ingenieure:

Statik:
Ing. Siegfried Plocher, Sulz/Neckar
Dipl.-Ing. Eugen Schmidt, Waldshut

Prüfingenieur:
Dipl.-Ing. Walter Flösser, Säckingen

Elektro- und Schwachstromanlage:
Ing. Markus von Diemer, Waldshut

Kunst am Bau:
Alfred Sachs, Bildhauer, Waldshut:
Grundstein

Inge Regnat-Ulner, Bildhauerin, Zaisberg:
Eingangstüren

Dipl.-Ing. Otto Thoss, Entwurf
Altar, Ambo, Taufbecken

Andreas Riedel, Esslingen:
Opferstock

Ernst Hürner, Waldshut:
Bleiverglasungen aus der alten Kirche

DIE KIRCHE IM PARK

Der Bau einer neuen Kirche stellt grundsätzliche Fragen.

Was erwarten wir heute vom Gottesdienst?

Was erwarten wir von einem Raum, in dem heute und morgen Gottesdienst stattfindet?

Ist die Liturgie in einem entscheidenden Wandlungsprozess?

Ist das Leitbild vom gerichteten Raum zu Ende?

Wollen wir noch den gerichteten Raum oder eine Kirche, die Freiheit gibt für vielfache Aktivitäten?

Wollen wir noch den sakralen Raum oder genügt ein Mehrzweckraum, der alles zuläßt?

Brauchen wir einen Kirchturm?

Wo ist der richtige Standort im städtebaulichen Gefüge?

Diese Fragen sind in meine Überlegungen eingeflossen, als ich 1968 als Standort für die neue Kirche den nördlichen Bereich Stadtgarten/Alter Friedhof vorgeschlagen habe.

Auch in der Erkenntnis, daß wir beim Kirchenbau heute nicht die Vertikale sondern mehr die Horizontale suchen sollten.

Natürlich kann die Kirche hier nicht, wie in der Vergangenheit, eingereiht sein als ein Glied zwischen den Bürgerhäusern; sie ist eingereiht in das Schul- und Kulturzentrum und ist in der Achse der Waldtorstraße Bezugspunkt zur Altstadt. Hier ist auch Pfarrhaus mit Pfarramt erstellt.

Die städtebauliche Situation, die Schönheit des Geländes ist anspruchsvoll. Das Bauwerk darf nicht stören, dominieren wollen; es kann gegliedert sein, aber zurückhaltend in Farbe und Struktur, als ob es schon lange stünde, eingebettet in den prächtigen Baumbestand. Das kupferne Zeltdach gibt eine ausgewogene Steigerung am Fuße des ansteigenden Hanges und der gestaltete Vorplatz lädt ein, bietet Freiraum als Bindeglied für die Weiterentwicklung nach Osten, integriert Friedhofgelände und Stadtgarten.

Baudaten

Umbauter Raum: 6.655 cbm
 Gesamtquadratmeter: 1.070 qm

davon:

Kirche und Foyer: 525 qm

Jugend-, Gruppen- und
 sonstige Nebenräume 545 qm

Konstruktion der Decken
 und Wände:

Beton und Mauerwerk verputzt

Dachkonstruktion: Holzleimbinder

in Zusammenhang mit Fachwerkträgern
 als Raumtragwerk / Dachhaut in Kupfer

Chronologischer Ablauf:

Vorlage endgültiger Entwurf beim

Kirchenbauamt Karlsruhe: 31. Okt. 1975

Vortrag vor dem Kirchengemeinderat: 4. Nov. 1975

Endgültige Beschlußfassung anhand der

neuen Pläne im Kirchengemeinderat: 25. Nov. 1975

Eingabe Baugesuch: Nov. 1975

Baugenehmigung: 14. Apr. 1976

Baubeginn: 17. Mai 1976

Richtfest: 23. Nov. 1976

Fertigstellung: Juli 1977

Pfarrhaus mit Dekanat und Pfarramt:

Bauherr:

Evang. Kirchengemeinde Waldshut

Planung:

Dipl.-Ing. O. Thoss, Waldshut

Beratende Ingenieure:

Statik:

Dipl.-Ing. Günther Meuer, Waldshut

Prüfingenieur:

Dipl.-Ing. Gerhard Häcker, Baden-Baden

Elektro- und Schwachstromanlage:

Ing. Markus von Diemer, Waldshut

Objektüberwachung: Kirche und Pfarrhaus

Dipl.-Ing. O. Thoss

Mitarbeiter: R. Maier

Der Gottesdienstraum gibt in enger Verflechtung über das Foyer zu den Gruppen- und Jugendräumen die funktionellen Möglichkeiten für ein vielseitiges Gemeindeleben.

Die Zuordnung der räumlichen Wertigkeiten in Bezug auf Funktion der Räume im Flachdachbereich zum offenen Kirchenraum bietet hohe Flexibilität. Einen Akzent bringt die Dachanhebung über dem Mehrzweckraum, der für Taufe, Kindergottesdienst, Chorgesang, Altenbegegnung oder Jugendtreff genügend Freiraum für Aktivitäten gibt.

Der Gottesdienstraum wird durch das weit überspannte Zeltdach geprägt, dessen Dachvorsprünge den Kirchenraum schirmen und die Lichtführung bestimmen.

Das Mauerwerk über der freien Ausformung des Grundrisses schafft einen lebendig bewegten Raum, der nur wenig gerichtet ist, aber dennoch eine abgewogene Betonung des Altarbereiches gibt.

Die verwendeten Materialien, die sägerauhe Holzschalung, der grobe Naturputz, der Klinkerboden sind landschaftsbezogen und schlicht. So ist die Kirche durch die Raum-Atmosphäre und die räumlichen Beziehungen in zeitgemäßer Weise zur Geltung gebracht, ohne Prunk und Überfluß;

die künstlerische Gestaltung ist diesem Gedanken gefolgt.

Sind wir in der baulichen Lösung der Aufgabe nahe gekommen?

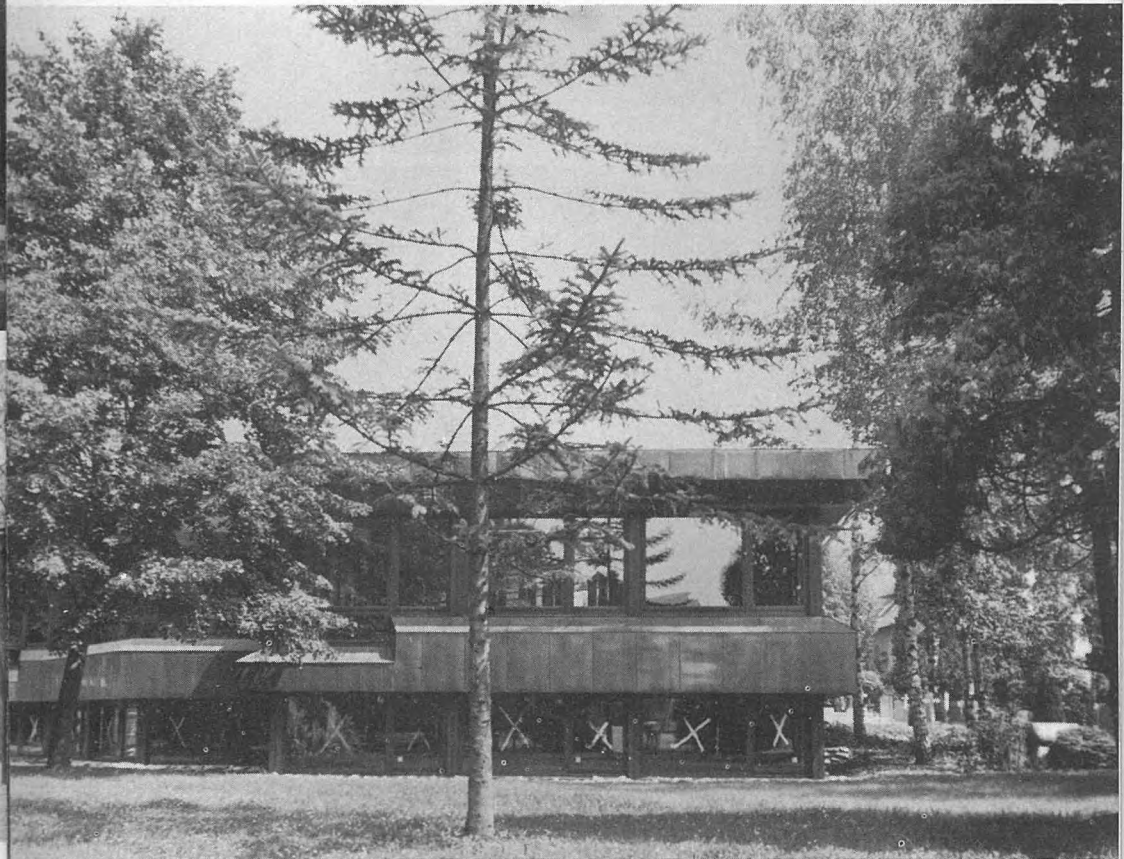
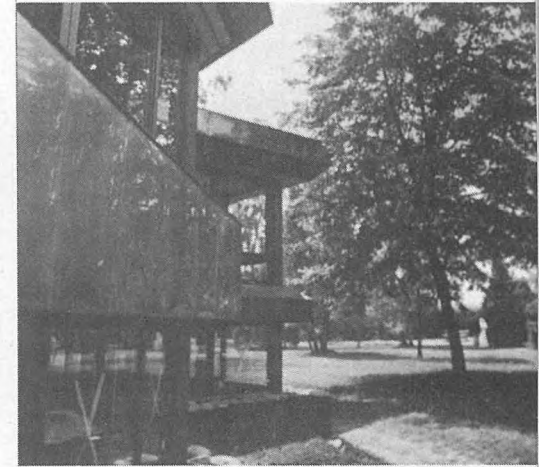
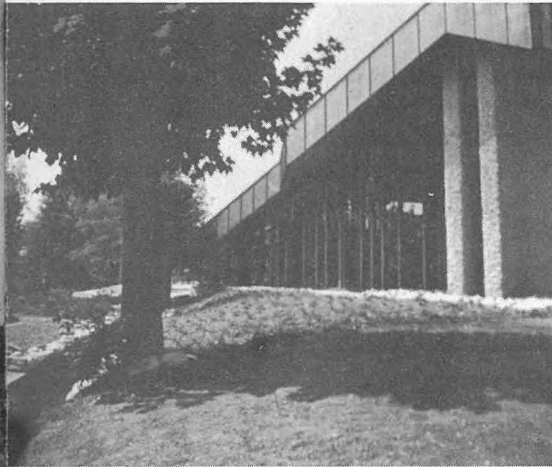
Haben wir ausreichend versucht, die Fragen zu beantworten?

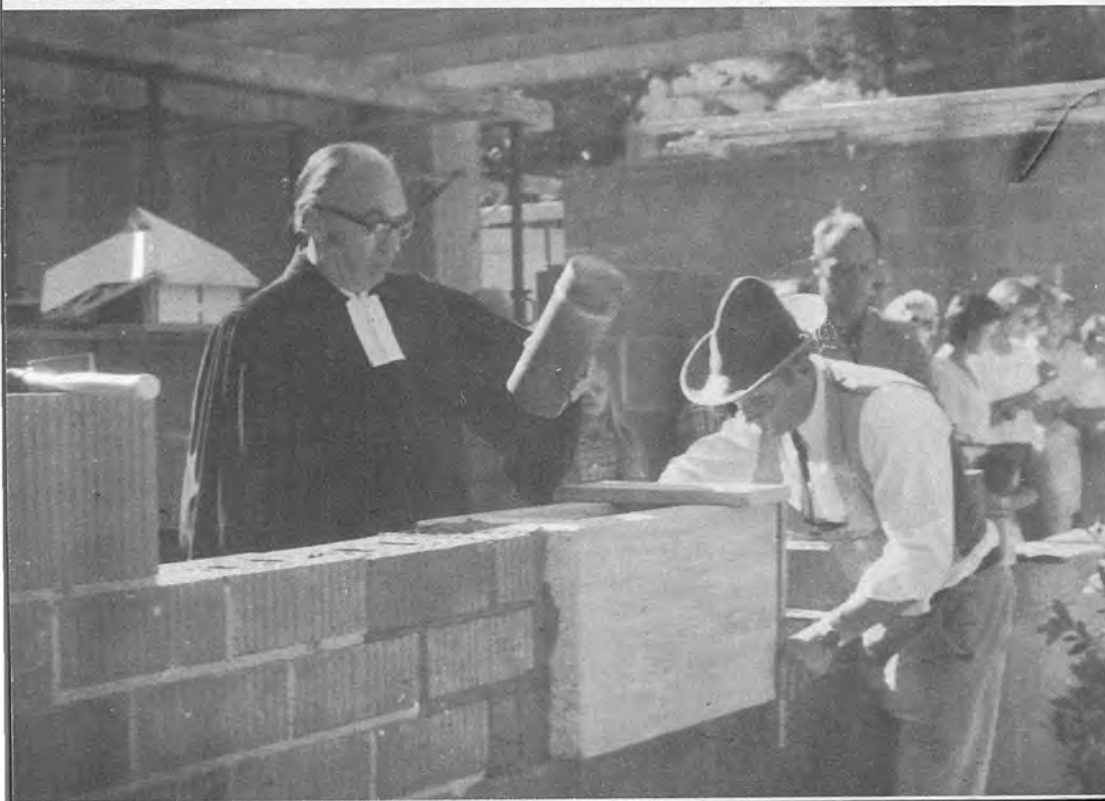
Waren unsere Gedanken ausgewogen?

Wir haben versucht, Proportionen zu finden, für eine neue Gestaltung die uns anspricht, ohne zu verunsichern.

Es geht darum, daß Menschen in unserer Heimat zwischen Vergangenheit und Zukunft einen Ort der Gegenwart finden, den Ort der Versöhnung . . .

Dipl.-Ing. Otto Thoss
 Architekt





Die erste Evangelische Stadtkirche, deren Grundstein am 26. August 1883 gelegt worden war, wurde im Juli dieses Jahres abgerissen, um einem Erweiterungsbau des Waldshuter Spitals "Zum Heiligen Geist" zu weichen.

Heute, am 10. Sonntag nach Trinitatis, dem 22. August ANNO DOMINI 1976, legen wir den Grundstein unserer neuen Kirche, die im Vertrauen auf Gott,

der uns mit sich selber versöhnt hat durch Christus und uns das Amt gegeben, das die Versöhnung predigt den Namen

VERSÖHNUNGSKIRCHE
tragen soll.

Trotz eifrigen und aufmerksamen Suchens gelang es beim Abbruch nicht, die Grundsteinlegungsurkunde der alten Kirche zu finden. Inzwischen haben wir auch mit dem Bau des Hauses für unsere beiden Pfarren begonnen, da das Pfarrenhaus neben der alten Kirche ebenfalls an den Spitalfonds verkauft werden musste.

Der Evangelische Kirchengemeinderat
Waldshut

<i>F. Hermann</i>	<i>P. Hermann</i>
<i>H. J. ...</i>	<i>W. ...</i>
<i>H. ...</i>	<i>... & ...</i>
<i>... & ...</i>	<i>... & ...</i>
<i>... & ...</i>	<i>... & ...</i>

Die Grundsteinlegung erfolgt in einer Zeit, da unsere Welt der Versöhnung bedarf: Rassenkonflikte in Südafrika, Bürgerkrieg im Libanon und Nordirland, Verhartung der Gegensätze zwischen den kapitalistischen und sozialistischen Gesellschaftsformen und Machtblöcken.

In diesem Jahre schlossen sich die Nachbarstädte Waldshut und Tiengen zusammen. Oberbürgermeister ist Franz-Joseph Dreßen.

An der Spitze der Evangelischen Landeskirche in Baden steht Landesbischof Professor Dr. Hans Wolfgang Heidland.

Bei der Feier wirkt der amtierende Prälat Dr. Hans Bornhäuser, Freiburg, mit.

Als erster Dekan des 1970 gegründeten Kirchenbezirks Hochrhein ist Dekan Theodor Monninger im Amt. Vorsitzender des Evangelischen Kirchengemeinderates ist Pfarrer Paul Marquardt.

Pfarrer der Katholischen Kirchengemeinde ist Dekan Geistlicher Rat Alfons Nock.

Prediger der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde ist Pastor Klaus Schäfer.

Ausser mit ihnen wissen wir uns verbunden mit den Partnergemeinden Karlshorst in Ostberlin und der in Entstehung begriffenen Presbyterianischen Gemeinde Akosombo am Volta-Staudamm in Ghana.

Mit Ehrfurcht gedenken wir der unzähligen Toten, deren Gebeine auf diesem Platz zur letzten Ruhe gebettet wurden und die uns den Weg in die Ewigkeit vorausgegangen sind.



UNSERE ORGEL

DIE O R G E L ist für uns zu einem wesentlichen Element im Kirchenraum geworden.

In der alten Kirche stand eine Orgel der Orgelfabrik L. Voit & Söhne in Durlach. Sie wurde zur Einweihung im Jahre 1884 rechtzeitig aufgestellt, hatte 10 klingende Register und eine mechanische Traktur und hat damals 3850 Mark gekostet. Aus Anlaß der Einweihung der Kirche im Jahre 1914 wurde die Orgel von derselben Firma abgebaut, mit einem zweiten Manual versehen und auf 14 klingende Register erweitert. Dabei wurde die alte mechanische Traktur durch eine pneumatische ersetzt. Das kostete damals 4500 Mark. Aber die Herrlichkeit währte nicht lange, denn unter dem Motto „Gold gab ich für Eisen“ wurden im Jahre 1917 die Zinnpfeifen des Prospektes beschlagnahmt und durch Pfeifen aus Blech ersetzt. Dabei blieb es. Schließlich war die alte Orgel nicht mehr spielbar und so beschloß man im Jahre 1969 eine neue Orgel zu bestellen, zumal Waldshut einen hauptamtlichen Kantor bekommen sollte. Die Orgel sollte das erste Einrichtungsstück für die neue Kirche werden und hat 130.000,-DM gekostet. Im Jahre 1970 wurde die von der Firma Steinmeyer & Co. aus Oettingen/Bayern erstellte Orgel eingeweiht. Ihre Bauweise sowie die Disposition fußen auf den Erkenntnissen der Orgelbewegung. In den Jahren 1970 - 1976 (bis zum Abbruch der alten Kirche — zwischenzeitlich war die Orgel in Dogern im Gemeinderaum der dortigen Kirche ausgelagert —) hat sie in den Gottesdiensten und in zahlreichen Konzerten den Beweis erbracht, daß mit den 26 Registern, verteilt auf zwei Manuale und Pedal, die ganze Breite der Orgelliteratur wiedergegeben werden kann.

In der nun neuen Kirche wird unsere Orgel als „Königin der Instrumente“ den Gesang der Gemeinde begleiten und führen und in den Gottesdiensten und Abendmusiken mit ihrem schönen Klang eine Hilfe zur Sammlung, zur Stille und zum Hören sein. Möge unsere Orgel weiterhin zum Lobe Gottes und zur Freude der Gemeinde erklingen.

Lothar Friedrich



„VERSÖHNUNGSKIRCHE“

Der Kirchengemeinderat von Waldshut hat am 17. August 1976 beschlossen, unsere neue Kirche VERSÖHNUNGSKIRCHE zu nennen. Er folgte damit einer Empfehlung der Gemeindeversammlung vom 19. Juni 1976.

Warum Versöhnungskirche? Nach biblischem Verständnis bedeutet Versöhnung Wiederherstellung der ursprünglichen Gemeinschaft. Die Bibel, auf welche der Begriff Versöhnung zurückgeht, berichtet 1. Mose 33 von Jakob, der sich mit seinem Bruder Esau verfeindet hatte. In der Fremde erlebte er Gottes unverdiente Güte. Das ermutigte ihn wieder auf seinen Bruder zuzugehen. Die zutiefst gestörte Gemeinschaft konnte wieder hergestellt werden. — Jesus erzählt (Lukas 15, 11ff) das Gleichnis vom Verlorenen Sohn. Dieser gab die Gemeinschaft mit seinem Vater auf und geriet ins Unglück. Bei ihm war es die Sehnsucht nach Heimat, die den Unglücklichen wieder ins Vaterhaus trieb. Auch hier kam es zur Versöhnung. Der Vater schloß den Verlorenen Sohn in die Arme und vergab ihm. So, sagt Jesus, ist Gott. Er sandte „seinen Sohn zur Versöhnung für unsere Sünden“ (1. Joh. 4,10). Er „versöhnte in Christus die Welt mit sich selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht an und hat unter uns das Wort von der Versöhnung aufgerichtet“ (2. Korinther 5,19).

Dies wird in unserer Versöhnungskirche verkündet werden. Aber nicht nur mit Worten sondern mit Taten. Die Planung der Kirche führte zu ernsten Auseinandersetzungen. Wir konnten jedoch wieder miteinander reden und wieder Gemeinschaft untereinander pflegen. Das Mißtrauen zwischen Ost und West nimmt zu. Wir mühen uns, die Verbindung zu unserer Partnergemeinde in Karlsruhorst in Ostberlin lebendig zu erhalten und mit unsern Brüdern im Gespräch zu bleiben. Die Spannungen zwischen weißen und farbigen Völkern wachsen. Durch unsere Partnerschaft mit der Gemeinde Akosombo in Ghana möchten wir das Bewußtsein aufrechterhalten, daß Versöhnte aller Rassen in Jesus Christus zusammengehören.

Unsere friedlose und gespaltene Welt braucht mehr denn je Zeichen der Versöhnung. Deshalb glauben wir unserer Kirche den Namen VERSÖHNUNGSKIRCHE geben zu dürfen.

Theo Monninger

DANKWORT

Jetzt, da ich diese Zeilen schreibe, ist die Kirche noch nicht fertiggestellt. Der Plattenboden ist zwar gelegt, die Zufahrt geteert, aber fertig ist die Kirche eben noch nicht.

Ich stelle mir aber vor, wie es sein wird: Alles ist dann sauber und aufgeräumt. Altar und Orgel stehen an ihrem Platz und die Gemeinde ist glücklich und froh. Dann fühle ich mich richtig zuhause . . .

„Der Vogel hat ein Haus gefunden
und die Schwalbe ihr Nest,
da sie Junge hecken:
deine Altäre, Herr Zebaoth,
mein König und mein Gott!“

(Ps 84,4)

Grund zum Danken!

Zu allererst Gott, der uns dies alles hat gelingen lassen. Das wir mit dem, was unsere Väter und Vorväter an Liebe und Opferkraft investiert haben, ein Großteil der neuen Kirche bauen können. Daß die verschiedenen Meinungen und Vorstellungen über die Gestalt der neuen Kirche durch die Einigkeit im Geist zu einem gemeinsamen Willen zusammenfanden.

Wir haben zu danken der Stadt und ihren gewählten Vertretern für die großzügige Gestellung des Baugeländes am schönsten Platz in der Waldstadt. Den Architekten und ihren Mitarbeitern für ihren Eifer und ihre Begeisterung, ein Bauwerk zu schaffen aus einem Guß. Den Unternehmern und Handwerkern für ihre saubere Arbeit und ihr Bemühen, die knappen Termine einzuhalten.

Ganz besonders gilt mein Dank jedem Einzelnen, der durch seine Spende dazu beigetragen hat, daß wir dies alles auch bezahlen können. Zwei Bazarerträge sind mit in den Kirchbaufonds hineingeflossen. Wieviel Arbeit und Einsatz dies erfordert hat!

Zuletzt ist nun noch zu reden von den Mitgliedern des Kirchengemeinderates und des Bauausschusses. Die Stunden sind nicht zu zählen, es sind zusammengezählt sicher mehrere Wochen, die wir aufgewendet haben für den Kirchbau. Dabei waren die Besichtigungsfahrten noch das Angenehmste! Bis tief in die Nacht hinein, u.U. fünf Stunden aufeinmal haben wir getagt und beraten und uns

auf dem Bauplatz kalte Füße geholt. Manchmal gabs auch schlaflose Nächte. Ihnen allen gilt unser Dank für ihr Durchhalten. Mögen sie jedesmal beim Besuch der Kirche sich erleichtert hinsetzen dürfen im Gefühl: Es hat sich gelohnt.

Nun steht unsere neue Versöhnungskirche. Sie steht, weil viel dafür gebetet wurde, daß der Bau gelingen möge. Ob sie auch ohne diese Beter stünde? Ich weiß es nicht. Jedenfalls steht sie für die Beter. Sie wird auch offenstehen und zur Andacht laden.

Dies ist unser größter Dank: daß sie nicht nur ein Bethaus heißt, sondern eines ist.

Paul Marquardt

„Die am Bau beteiligten Firmen haben insgesamt hervorragende Arbeit geleistet und auch mit einer Spende zur Festschrift beigetragen. Dafür dankt die Kirchengemeinde.“

Kirche

Karl Sobiera
Lauchringen:
Erd-, Maurer-, Beton- u.
Stahlbetonarbeiten

Peter Fleck
Waldshut:
Bodenlegerarbeiten

Plocher Holzbau KG
Sulz/Neckar:
Gesamte Dachkonstruktion

Walter Zachmann
Waldshut:
Schlosserarbeiten

Reinhold Küppers
Waldshut:
Dachdeckerarbeiten
Flachdachbereich

Isalith-Trennwandbau
Aalen/Württ.:
WC-Trennwände

Karlheinz Heim
Eimeldingen:
Blitzschutzanlage

H. Hillmann
Waldshut:
Malerarbeiten

Karl Weber KG
Freiburg und
J. Rimmele Waldshut:
Gerüstbau

A. Reinhard GmbH
Waldshut:
Elektro-Fußbodenheizung
E-Installation

Karl Fuchs
Tiengen:
Gipsarbeiten

Schneider & Sohn
Waldshut:
Sanitäre Installation und
Blechenerarbeiten

Multerer Tiengen und
Werner Moser, Waldshut:
Fliesenarbeiten

Hilpert Waldshut und
Hilpert Weilheim:
Schreinerarbeiten

Adolf Merkt
Lottstetten und
Wesermann & Goldschmidt
Waldshut:
Glaserarbeiten

H. Lemke, Waldshut
Kücheneinrichtung

Teufel, Trossingen
Trennwand

Pfarrhaus

Albiez Hoch- und Tiefbau GmbH
Waldshut:
Erd-, Maurer-, Beton- und
Stahlbetonarbeiten

Reinhold Küppers
Waldshut:
Dachdeckerarbeiten

Karlheinz Heim
Eimeldingen:
Blitzschutzanlage

Rudolf Brunner
Waldshut:
Zimmerarbeiten,
Fassadenverkleidung

Adolf Merkt
Lottstetten:
Glaserarbeiten

Josef Rimmele
Waldshut:
Maler- u. Gerüstarbeiten

Gebr. Thonnet AG, Stuttgart
Stühle

Peter Keller, Waldshut
Pflasterarbeiten
Außenanlage

Karl Fuchs
Waldshut:
Gipserarbeiten

Walter Zachmann
Waldshut:
Schlosserarbeiten,
Lamellen, Raffstores

Adolf Jehle
Wutöschingen:
Schreinerarbeiten

Werner Müller
Klettgau-Grießen:
Holz-Stockwerktreppen

Kiechle-Albicker
Tiengen:
Fliesen- u. Kunststeinarbeiten

Hans Maier
Murg-Niederhof:
Parkett-, PVC- u. Teppich-
böden

Günthner, Rottweil
Rolladen

M. Meier
Hohentengen:
Garagentore

A. Reinhard GmbH
Elektro-Fußbodenheizung
und Elektro-Installation

Schneider & Sohn
Waldshut:
Sanitäre Installation und
Blechnerarbeiten

Peter Keller
Waldshut:
Pflasterarbeiten
Außenanlage

Robert Weissbach
Waldshut:
Gartenanlage

Karl Maier & Söhne
Waldshut:
Vorhangschienen

Telefonbau + Normalzeit
Waldshut:
Fernsprechanlage

Impressum:

Herausgeber:
Evang. Kirchengemeinde
Waldshut

Redaktion:
Dr. Dietrich Groffebert
und Redaktionsausschuß

Lay-Out:
Markus von Diemer

Druck:
Schnelldruck-Service Schulz
Lauchringen